

Müglitztal- und Geising-Bote

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich
(dienstags, donnerstags, sonntags mittag)
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

Druck und Verlag: F. A. Kusch, Altenberg/Ob-Orag., Paul-Haucke-Str. 3
Auf Lauenstein/So. 427 / Büro Altenberg 897
Postfach Dresden 11811 / Postfach 15

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats und Finanzamtes Dippoldiswalde und der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein

Bezugspreis monatlich 1,15 RM, einschließlich 14 Pfg. Zustagegebühr; durch die Post monatlich 1,28 RM, einschließlich Zustellgeld.
Anzeigen: Die 6 gespaltene 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 4 Rpf., die 3 gespaltene Text-Millimeterzeile oder deren Raum 12 Rpf. Nachschlag nach Preisliste Nr. 5 vom 15. 5. 1940 Nachschlagstaffel A

Nr. 96

Dienstag, den 12. August 1941

76. Jahrgang

Schnelle Fortschritte in der Süd-Ukraine

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 11. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In der Südukraine macht die Verfolgung des weichen Feindes überall schnelle Fortschritte. Auch an den übrigen Teilen der Ostfront verlaufen die Operationen planmäßig.
Kampftruppenverbände belegten in der letzten Nacht Werte der Woslawer Richtung und vor allem im Nordwesten und Osten der Stadt mit vielen Tonnen Spreng- und Brandbomben.
Im Kampf gegen Großbritannien richteten sich Nachtangriffe der Luftwaffe gegen Hafenanlagen an der schottischen und englischen Küste. Im Kanalgebiet schossen am gestrigen Tage Jäger und Flakartillerie zehn britische Flugzeuge ab. Ein Sperrbrecher der Kriegsmarine brachte vier, ein Vorpostenboot zwei und ein Minensuchboot ein britisches Flugzeug zum Abschuss.
In Nordafrika erzielten deutsche und italienische Sturmtruppschnelle Bombeneinschläge in Hafenanlagen von Tobruk und brachten britische Flakbatterien zum Schweigen. Ein weiterer Verband deutscher Kampfflugzeuge bombardierte in der Nacht zum 11. August militärische Anlagen am Suezkanal.
Einzelne feindliche Flugzeuge flogen in der letzten Nacht aus Nordafrika in das Reichsgebiet ein und versuchten bis Berlin vorzudringen. Sie wurden durch das Feuer der Flakartillerie abgewiesen. Zwei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Blitzkrieg gegen die Sowjetverbrecher

Raumgewinn von der Größe Deutschlands

Die harten Schläge, die die deutsche Wehrmacht Tag um Tag und Woche für Woche auf die Sowjetarmeen niederzulassen läßt, haben die britische Agitation in danger Verzweiflung veranlaßt, die Verdüsterung Englands auf neue Katastrophen der verbündeten Sowjetunion vorzubereiten. Nun wird plötzlich zugegeben, was man bisher hartnäckig abgeleugert hat. Jetzt erkennt auch London an, daß der deutsch-sowjetische Krieg sich kritisch für Moskau gestaltet, ja, die deutschen Raubzüge haben den Briten das Bekenntnis abgerungen: „Die Berichte der deutschen Sieger entsprechen im großen und ganzen der Wahrheit.“ Als besonders gefährlich wird der deutsche Vorstoß in der Südukraine angesehen, von dem der O.R.B.-Bericht vom 11. August sagt, daß die Verfolgung des weichen Feindes überall schnelle Fortschritte macht. Hier liegt den Briten insbesondere das Schicksal des Schwarzmeerbodens Odesa und der dort befindlichen Sowjettruppen am Herzen. Bemüht langsam Anschlag an die Wirklichkeit zu gewinnen, befehlen nun die britischen Agitatoren die englische Verdüsterung, eine Eroberung Odesas würde „den guten Ruf der Deutschen wiederherstellen“ und „die vergangenen Fehlschläge wieder gut machen.“
So rührt die britische Agitation selbst da, wo sie gestoppt ist, der tatsächlichen Lage Rechnung zu tragen, Wahrheit

und Lüge noch bunt durcheinander. Denn von vergangenen Fehlschlägen kann man gewiß nicht in bezug von Ereignissen sprechen, die als Großtaten der deutschen Waffen in die Geschichte eingehen werden! Gerade zur rechten Zeit können wir unseren Lesern eine Karte vorlegen, die deutlich erkennen läßt, wie gewaltig der Raumgewinn im Osten ist, und wie sehr die deutschen Truppen in diesem schicksalsschweren Ringen ihren guten Ruf erneuert bewahrt haben. Als im Frühjahr 1941 die deutschen Truppen zu einer kraftvollen Offensive im Osten antraten, da erreichten sie in sechswochigem hartem Ringen eine Linie, die westlich Lublin, östlich von Kowno, westlich von Warschau und Lublin und hart östlich von Brest und Gernowitz verlief, also einen Raum umfaßt, der nur einen Bruchteil dessen umfaßt, der heute von den deutschen Truppen in Besitz genommen ist. Aber auch das am 22. Dezember 1941 zu Beginn der Waffenstillstandsverhandlungen im Osten eroberte Gebiet bleibt noch ganz beträchtlich hinter dem Raumgewinn vom Juni und Juli 1941 zurück. Heute stehen unsere Divisionen bereits tief im Gebiet der Sowjetunion, und die Fläche des eroberten Raumes ist fast ebenso groß wie das gewaltige Großdeutsche Staatsgebiet! Und dabei albt die Karte erst den Stand vom 2. August wieder.

Im Norden hat der deutsche Soldat die gesamten baltischen Länder: Litauen, Lettland und Estland von dem Sowjetterror befreit und nach der Befestigung der Landbrücke zwischen dem Peipus-See und dem finnischen Meerbusen den Feind auf einen verengten Raum zusammengedrückt. Im Süden bittet sich nach der Befreiung Besarabiens ein für die Sowjets gefährlicher Bogen heraus, der Odesa zum Mittelpunkt hat. Im Zentrum ist besonders hart im Raum von Smolensk gekämpft worden. Hoch auf ihren riesigen Rüstungsaufwand, die Zahl ihres Menschenmaterials und die Größe ihrer Kriegsmaschine haben die Sowjets in diesem Gebiet auf ihrer Flucht bis zum Dnepr vielfach nicht einmal die Brücken gesprengt, weil sie sich der Hoffnung hingaben, in der täglich angeforderten großen Gegenoffensive dadurch um so schneller nach Deutschland und nach Europa hineinkommen zu können. Dafür jedoch haben die Sowjets jenseits des Dnepr das Zerstückungswert um so gründlicher durchgeführt. Als unsere Truppen am 16. Juli in Smolensk einzogen, da stand diese Stadt in Flammen. Die Luft dieses gewaltigen Feuermeers war betari, daß unsere Soldaten Gefahr liefen, sich ihre Haare und die Sachen zu verbrennen.

Den deutschen Vormarsch haben jedoch weder das furchtbare Vernichtungswert noch der zähe Kampf der Sowjetsoldaten aufzuhalten vermocht. In Smolensk war es, wo ein Leutnant allein mit einem Infanteriegeschütz drei Stunden lang die große Dnepr-Brücke verteidigt und so vor der Zerstörung gerettet hat. 3205 Panzerkampfwagen und 3120 Geschütze sind allein in dem Ringen in diesem Raum von unseren Truppen erbeutet worden. Diese Zahlen bezeugen aus deutscher Sicht, wie stark die Bewaffnung der hier eingeleiteten sowjetischen Divisionen war. Immer wieder sind die Sowjets gegen die deutschen Linien angetreten, wo jedoch Verbände von außen her den eisernen Ring der deutschen Umklammerung zu durchbrechen vermochten, hatte dies nur die Folge, daß zusammen mit den eingeleiteten Verbänden auch die frisch in den Kampf gemorfenen Sowjettruppen vernichtet wurden. Der Welt aber haben gerade diese schweren Kämpfe um Smolensk gezeigt, wie notwendig der deutsche Gegenanschlag war! Hätten diese ausdauernden Rassen sowjetischer Divisionen



Links:
Vergleichskarte der deutschen
Osterrfolge 1915 und 1941.
Verf. Hoffmann, W.

Unten:
Volkswaffen, Juden und
Hekenschützen
befinden sich unter diesen Gefan-
genen. Einer von ihnen trug ein
kleines Kind im Arm.
H.-P. Ross, Gert, W.



In ihrem Fanatismus erst den Vormarsch gegen Deutschland angetreten, würde es kaum möglich gewesen sein, diese Heere der Vernichtung und der Zerstörung noch aufzubalten!

Eine englische Zeitung, „Daily Mail“, zeigte dieser Tage das Bild eines Sowjetpanzers, wozu gesagt wurde, hier könne man einen der „Schreckens“ der Sowjets bewundern. Der für die Deutschen eine große Ueberraschung gewesen sei. Wir erinnern uns, daß das gleiche Bild auch in einer deutschen illustrierten Zeitschrift zu sehen war, wo es einen vernichteten Sowjetpanzer betraf und dazu zwei Unteroffiziere zeigte, die dieses Panzergerüst mit geballten Ladungen vernichtet hatten. So triumphiert deutsche Tapferkeit über die Ausrüstung der Sowjets, triumphiert deutsche Geist über die bolschewistische Waffe! Während die Sowjets in ihrem Fanatismus und ihrer hinterlistigen Tapferkeit auch da noch den Kampf fortsetzen, wo jeder Widerstand sinnlos ist, während der Sowjetkämpfer entweder als Opfer bolschewistischer Verbeugung oder in der Furcht vor der Pistole der politischen Kommissare in die Schlacht geht, kämpft der deutsche Soldat im Bewußtsein der geschichtlichen Notwendigkeit dieses Ringens und in dem Entschluß, getreu dem Befehl des Führers Volk und Vaterland die Zukunft zu sichern. Immer wieder sind es unsere Offiziere, die sich in die vorderste Linie stellen und so ihre Mannschaften durch ihre Unerschrockenheit und ihre Einsatzbereitschaft ein ansehnliches Beispiel geben. Einer solchen Armee gegenüber muß freilich der Materialmangel der Sowjets verfallen. So groß die Zahl der Sowjetpanzer und der Sowjetflugzeuge war: daß Herz des Menschen vermag die Technik nicht zu ändern.

Schutzwall Europas

Das Entscheidende bei den Kämpfen im Osten ist eben, daß der Sowjetkämpfer als Mensch dem deutschen weit unterlegen ist. Mögen die politischen Kommissare in ihrem Fanatismus den Selbstmord der Massenstreckung vorziehen, mögen Plintenweiber in ganzen Divisionen aufmarschieren und dabei in teuflischer Hinterlistigkeit sich mit Säuglingen auf dem Arm als Flüchtlinge an deutsche Linien heranarbeiten — so kann doch alles das nicht ändern, daß nunmehr Moskau das verdiente Strafergeißel erleidet. Immer wieder vernahmen wir aus den Feldpostbriefen unserer Soldaten, daß das Glend in der Sowjetunion über Beschreibung spottet und daß sich die Zustände gegenüber dem Weltkrieg geradezu hundertfach verschlechtert haben. Lumpen sind es, was den Bewohnern der Sowjetunion als Kleidung verbleibt, Konzentrationlager sind es, die, selbst am Rande kleinster Dörfer errichtet, das Leben dieser Menschen bedrücken.

Es ist ein Glück für die Welt, daß die deutsche Wehrmacht in der Stunde der Entscheidung zur Stelle war, es ist ein Glück für Europa, daß die deutschen Truppen im Kampf weniger Wochen ein Gebiet erobert haben, das beträchtlich größer ist als der Raumgewinn während der Jahre des Weltkrieges, und es ist ebenso ein Glück für Europa, daß die Luftwaffe Englands nicht imstande war, den Sowjets zu helfen. Der Wall, der jetzt von deutschen Kampfschwärmen, deutschen Infanteriedivisionen und deutschen Panzerkolonnen gebildet wird, stellt einen Damus dar, an dem die schmutzige Sowjetkluft sich endlich zum Heil der Menschheit brechen wird.

Die Sowjets verloren bisher über 10000 Flugzeuge

Zahlreiche Großflieger in Moskau. — Fürst Frachter mit 29000 BRZ. in englischen Gewässern, vor Suex ein Handelsdampfer mit 8000 BRZ. versenkt.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 10. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Operationen im Osten verlaufen weiterhin planmäßig. Stärkere Kampfliegerkräfte bombardierten in der letzten Nacht mit besonderem Erfolg Abflugbetriebe, Verkehrsanlagen und Versorgungsrichtungen in Moskau. In der Stadtmitte und nördlich des Moskauerbogens entstanden zahlreiche Großflieger.

Nachdem der Kampf der deutschen Luftwaffe gegen die sowjetische Fliegertruppe auch in den letzten Tagen überaus erfolgreich war, hat der Feind an der gesamten Ostfront, einschließlich des sinnlichen Kampfgebietes, seit dem 22. Juni über 10000 Flugzeuge verloren.

Der Kampf der Luftwaffe gegen die britische Versorgungsschiffahrt brachte neue große Erfolge: Kampfflugzeuge versenkten bei Tage südwestlich der Färöer-Inseln einen Frachter von 6000 BRZ. und in der letzten Nacht aus einem Geleitzug vor der englischen Südküste vier Handelschiffe mit zusammen 23000 BRZ. Südwestlich Great North mouth wurde ein großer Frachter in Brand geworfen. Bei den Luftangriffen auf die Flotte von Suex in der Nacht zum 9. August versenkten Kampfflugzeuge ein Handelsdampfer von 8000 BRZ. und beschädigten einen leichten britischen Kreuzer durch Bombentreffer. In der letzten Nacht richteten sich weitere Luftangriffe gegen Häfen an der schottischen Ostküste und gegen militärische Anlagen in der Grafschaft Leicestershire. An der Kanalküste verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage in Luftkämpfen 16 und durch Flakartillerie 3 Flugzeuge. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Der Feind zog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 9. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Dicht südlich der Ostfront nahmen deutsche Truppen nach mehrstägigen Kämpfen in unzugänglichem Wald- und Sumpfgelände den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Rozoren.

Auch die im Raum um Kowlaw — 100 Kilometer südwestlich Smolensk — eingeschlossenen sowjetischen Verbände wurden, wie ebenfalls durch Sondermeldung bekanntgegeben, vernichtet. Über 30000 Gefangene wurden eingebracht, 250 Panzerkampfwagen, 350 Geschütze und weiteres Kriegsmaterial erbeutet.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen auch in der letzten Nacht militärische Anlagen am Gurganal an. Bei dem Luftangriff auf den britischen Flottenstützpunkt Alexandria in der Nacht zum 8. August trafen Bomben schweren und schweren Kalibers ein Schwimmbad sowie ein kleineres britisches Kriegsschiff.

Der Feind warf in der letzten Nacht im nord- und nordwestdeutschen Küstengebiet Spreng- und Brandbomben, u. a. auf Wohnviertel der Städte Hamburg und Kiel. Die Flakabwehrung hatte geringe Verluste. Einige feindliche Flugzeuge, die den Versuch machten, Berlin anzugreifen, wurden durch Flakfeuer abgewiesen. Nachtjäger schossen drei, Nachtartillerie einen britischen Bomber ab.

So sah die Stalinlinie aus! / Raffiniert getarnte Bunker. Natürliche Geländesperren

Von Kriegsberichterstatter W. Müller.

Ein Schützenbataillon erreicht im Verlauf des Vormarsches gegen die Sowjettruppen einen Flußlauf. Das Tal ist verflumpft. Drüber ist ein Dorf zu sehen, durch nichts von den bisher gesehenen Dörfern unterschieden. Das Bataillon erhält den Auftrag, den Flußübergang zu erzwingen und den Ort zu nehmen. Der Kommandeur will erst einmal feststellen, was eigentlich los ist. Er bestiegt einer ihm unterstellten Batterie, ein paar Schüsse zwischen die Häuser drüber auf dem anderen Ufer zu setzen. Erstes Ziel: der Turm. Man sieht die Wolken der Einschläge, aber der Turm beginnt nicht zu brennen, er stürzt auch nicht ein. Nicht die geringste Wirkung des Beschießens ist an ihm zu sehen. Ein anderes Geschütz hat sich die linke Vordecke ausgesucht, Treffer, Einschlagwolken — aber die Holzstämme, die eigentlich in Feuer und Rauch aufgehen müßten, zeigen nicht die geringste Wirkung.

Wichtig prasselt aus dem Bauernhof ein Feuer überfall aus Geschützen aller Kaliber, aus schweren und leichten Maschinengewehren und allen erdenklichen Waffen, ein Feuerüberfall in einer Stärke, wie ihn das Bataillon in diesem Feldzug noch nicht erlebt hat. Das Dorf ist gar kein Dorf, es ist eine Festung aus Beton. Die Häuser sind keine Holzstämme, sie sind bemalte Betonklöppe. Und das Bataillon erkennt, daß es vor der Stalinlinie angelangt ist. (Die paar Schüsse der Batterie haben sich bezahlt gemacht.)

Aber die Stalinlinie ist lang, sie reicht vom Schwarzen Meer bis zum Bering-See. Alle Befestigungen aus der Jarenzeit sind ihr da und dort vorgelagert. Soll man sie dazu rechnen? Hohe Bachtürme kennzeichnen die Sowjetgrenze vom Jahre 1939. Diese alte Grenze bezeichnet zugleich etwa auch den Verlauf der Stalinlinie, nur im Süden entfernt sie sich am Oberlauf des Dnjepr von ihr und erreicht über Schitomir den Dnjepr.

An einer Stelle — in der Sowjet-Ukraine — fanden unsere vormaligen Einheiten zwei als Scheune und Wohnhaus getarnte Bunker, etwa 250 Meter voneinander getrennt. Panzer waren rechts und links dieser Stelle vorgelagert, waren durchgebrochen, die Bolschewiken schützten sich in Planke und Rinde und hatten — in diesem Falle — ihre Stellung ausgegeben. — Die beiden Bunker waren unversehrt. Ihre Tarnung war gut, die Lage so gut gewählt, daß die Gewehre hervorragendes Schußfeld geboten hätten: das Gelände war verflumpft und bot dem Angreifer feinerlei Deckung.

Die Innenausstattung der Betonklöppe war modern. Wasser, Lüftung, Vorratstraum, Munitionslammer (besonders geschützt) — alles war vorhanden: Stalinlinie! Solche Bunker fanden wir öfter. Dazwischen häufig, aber keineswegs immer, gutausgestattete Feldbefestigungen, Panzersperren, starke Drahtbindernisse. Auf den Bunkern mächtige Panzerkuppeln.

An der Sarjanka, einem Nebenfluß der Dina, wurden ganze besetzte Ortschaften vorgefunden, also richtige Bauerndörfer. Es waren Holzbunker mit Schießscharten, durch Erdauflage geschützt, dann getarnte BRZ-Keller. Diese Dörfer begannen bald zu brennen. Minen an den Dorfausgängen. Die Gefangenen stammten aus dem Ural, an anderer Stelle aus Sibirien. Ein neuer Beweis dafür, seit wie langer Zeit die Sowjets diesen Krieg vorbereitet haben.

Im Waldgebiet längs der Ostgrenze Lettlands, in sumpfigen Landstrichen, sperrten Betonklöppe die Durchschlüssen an den wenigen festen Stellen des Erdbodens. Oder es lagen Erdwerke da. Es war unmöglich, sie zu umgehen. Wer vom Wege abwich, verfiel, verfiel. Aber wir hatten Artillerie und Stukas. Oder wir sparten ganze Landstriche aus — und plötzlich standen wir im Rücken des Feindes.

Der Bolschewik wußte sich schon immer dem Gelände anzupassen. Bei es keinen Schutz, so wurden die Bunker tief gefaßt hinter- und nebeneinander angelegt, dazu stärkste Drahtbindernisse und Panzersperren. Aber es gab auch moderne Grenzbefestigungen, die nach Art der französischen Panzerwerke angelegt waren. Es hat den Bolschewiken nichts genützt.

Großangriff auf Alexandriaflotte

Von Kriegsberichterstatter Karl Heinz Holzhausen.

(BR.) Der Kurs nach Ägypten ist nun eine gewohnte Straße für unsere Kampfflugzeuge geworden. In dieser Nacht zogen wir mit einem starken Verband von Ju-88-Bombern nach Süden. Unsere Flugzeuge tragen Bomben nach „Alex“, wie der große Hafen am Mittelmeer von den Kampfliegern genannt wird. Erste Detonationen geworfener Bomben zuden mit gelben Fäden in Reihen auf. Über 30 Scheinwerfer greifen weit ausholend auf das Meer hinaus und kreuzen ihre breiten Lichtstrahlen. Die Sicht ist heute fabelhaft. Direkt vor der Nase unseres Sturzbombers haben wir jetzt den Wehaken, in dem es wie in einem Fischbein den Schiffen wimmelt. Da sind die Rollenbäume, und davor liegen die Kriegsschiffe der Alexandriaflotte. Wir nun einen höchst ungeliebten Besuch abhalten. Sie läßt sich höchst selten im östlichen Mittelmeer bei Operationen antreffen. Seit Wochen liegen die Schlachtschiffe, Kreuzer und Zerstörer unter Dampf im Westhafen im Schutz der ungezählten Flakbatterien, die sich in immer stärkerer Reihe seit dem ersten Angriff deutscher Kampfflugzeuge hier in Alexandria verammeln. Alle Mittel der Abwehr werden gegen uns eingesetzt. Zu ihnen gehört auch ein Ring kleiner mit leichter Flak besetzter Schiffe, die sich um den Hafen gruppieren und gegen Minenleger gedacht sind.

Wir aber kommen heute aus vielen tausend Metern herabgestürzt. In Sekunden haben wir ein kleines Kriegsschiff für unsere Bomben ausgesucht. „Achtung — Flak schießt nach uns!“ merkt der Beobachter. Da kippt unser Flugzeug auch schon steil ab, stürzt auf den Kohlenhafen und das Schiff zu. Die Bomben lösen sich. Unten kracht und blitz es wie toll durcheinander. Ist es nun das Mündungsfeuer schwerer Flak, deren Granaten ziemlich nahe über dem Flugzeug kreuzen, oder waren auch schon Explosionen unserer Bomben dabei? Jedenfalls sehe ich nun darüber neben dem Schiff eine weiße Schauminsel.

Rein Flugzeugführer, Ritterkreuzträger Leutnant Sauer, turbelt sich mit allem Geschick durch den ganzen Rauber hindurch, und ohne Treffer kommen wir aus dem Bereich der Flak. In großer Höhe lassen wir Alexandria hinter uns. Jetzt prasselt die Flak wieder los und flucht einen nach uns angreifenden Sturzbomber durch den dunklen Gärten ihres Feuerwerks. Aber auch ihn treffen sie nicht. Ich kann die Detonationen seiner Bomben mitten im Hafen erkennen.

Stunden später erfahren wir am Gesichtsstand von der Erfolge unserer Kameraden. Der Unteroffizier R. Alvarado

Größter Angriff auf Moskau

100 Flugzeuge warfen Sprengbomben aller Kaliber.

Den eingegangenen Nachrichten zufolge scheint der in der Nacht zum 10. 8. durchgeführte Angriff auf Moskau der größte und bisher wirkungsvollste gewesen zu sein. Annähernd 100 deutsche Flugzeuge waren über der Stadt und warfen Sprengbomben aller Kaliber und viele Tausende von Brandbomben ab. Bemerkenswert ist, daß bei diesem Angriff auch eine größere Zahl schwerer Bomben abgeworfen wurde.

Eine schwere Bombe traf den Kremel und richtete dort große Zerstörungen an. In der Umgebung des Kremel entstanden mehrere große Brände, von denen einige außerordentliche Ausmaße annahmen. Der Schein dieser Feuerbrunst konnte auch in 100 Kilometer Entfernung beobachtet werden. Ein anderer großer Brand entstand südlich der Stadt, wo Oel- und Gasbehälter in Flammen aufgingen, und eine diese große Feuerbrunst entwickelte sich in einer großen Fabrikanlage. Zahlreiche kleinere und mittlere Brände wurden in allen Stadtteilen beobachtet. Trotz starker Abwehr durch Flak, Nachtjäger und Sperrbatterien wird nur eines der eingeleiteten deutschen Kampfflugzeuge vermißt.

In der Nacht vom 10. zum 11. August setzten Verbände der deutschen Luftwaffe ihre erfolgreichen Angriffe auf Industriestädte der Stadt Moskau erfolgreich fort. Der Schwerpunkt des deutschen Angriffs lag auf Industriewerken im Osten und Nordwesten der Stadt. In diesen Stadtteilen liegen außer den Wärfungswerten der sowjetischen Schwerindustrie auch Auto-, Traktor- und Maschinenfabriken. Chemische Werke befinden sich gleichfalls in dem von der deutschen Luftwaffe bombardierten Nordwestteil der Stadt.

Ununterbrochenes erfolgreiches Eingreifen der Luftwaffe in die Erdkämpfe im Osten

Am 10. August griffen starke Verbände der deutschen Luftwaffe besonders erfolgreich in die Erdkämpfe des Heeres im Osten ein. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, Zerstörer und Jäger griffen in ununterbrochener Folge sowjetische Artilleriestellungen und Maschinengewehrstellungen, Panzer und andere motorisierte Fahrzeuge sowie sowjetische Truppenkonzentrationen mit großem Erfolg an. Im Gebiet zwischen Izeniker und Narwa wurden zehn sowjetische Panzer vernichtet, 225 Panzerkämpfwagen zerstört und 27 Geschütze außer Gefecht gesetzt. Mehrere Eisenbahnzüge wurden zum Entgleisen gebracht oder schwer beschädigt, eine größere Zahl von Lokomotiven durch Bombenwurf und Beschuss mit Bordwaffen unbrauchbar gemacht. Bei all diesen Angriffen erlitten die Bolschewiken blutige Verluste.

Im Zusammenhang mit diesen Unternehmungen entwickelten sich heftige Luftkämpfe, bei denen 54 Flugzeuge der Sowjets abgeschossen wurden. Auf deutscher Seite gingen vier Flugzeuge verloren.

Gefangener deutscher Leutnant als Gefangener auf sowjetischem Panzerkampfwagen

Bei den Kämpfen östwärts Smolensk geriet am 8. August ein deutscher Infanterie-Leutnant vorübergehend verwundet in sowjetische Gefangenschaft, weil er seine Munition verstoßen hatte. Während die sowjetischen Soldaten, die ihn gefangen genommen hatten, ihn noch nach Wertloschen durchsuchten, erlitten einige sowjetische Panzerführer. Zwischen diesen und den sowjetischen Infanteristen entstand ein heftiger Streit um den Siedelring und die Uhr des deutschen Leutnants. Der Streit wurde damit beendet, daß die Panzerführer die anderen Bolschewiken verjagten. Die sowjetischen Panzerführer nahmen den deutschen Leutnant mit zu ihren Panzerkampfwagen. Ingeachtet seiner Verwundung festsetzten sie ihn und banden ihn auf einem der Geschütze. Wenig später in der Abfahrt, den deutschen Leutnant bei einem späteren Angriff als Gefangenen zu benutzen. Durch das überraschende Auftreten eines deutschen Sturzkampfwagen, der den verwundeten Leutnant suchte, wurde dieses Vorhaben vereitelt. Die deutschen Infanteristen machten die sowjetischen Panzerführer in kurzem Nahkampf nieder, befreiten ihren Leutnant und zerstörten die 3 sowjetischen Panzerkampfwagen.

führt einer jungen Besatzung unserer Gruppe, bringt die freudige Meldung von einem

Balkentrefter mittschiffs keinen Kriegsschiffes,

der genau vom Bordschiff beobachtet werden konnte. Mitten drauf tauchte die 20-Zentner-Bombe. Und nun können wir der jungen Besatzung zur Vernichtung des Schiffes gratulieren; denn eine solche Bombe hält nicht einmal die Panzerplatte schwerer Schiffseinheiten aus.

Die andere Sturzbombengruppe hat das große Schwimmbad im Westhafen mit einer 500-Kilogramm-Bombe voll getroffen, während drei 20er in seiner Vorwand einschlugen. Außerdem wurden ebenfalls Treffer auf Schiffseinheiten gemeldet. Eine genaue Uebersicht des beträchtlichen Schadens unseres Großangriffs bekommen wir jedoch erst, wenn die Kameraden Fernaufklärer von Alexandria zurück sind. Daß das aber wieder einmal trotz unerhörter Abwehr bestens hingehauen hat, steht ohne jeden Zweifel! So erlebte die Alexandriaflotte im ägäischen Hafen ein neues Unheil, das sie seit dem Fall Pretoas in jedem Hafen des Mittelmeeres verfolgt. Heute nacht hat sie nur im Westhafen Alexandria im Jidjadsur bin und her fahren können, um unseren Bomben zu entgehen. Vielleicht stehen ihr in der nächsten Zukunft noch neue unliebsame Ueber-raschungen bevor.

Bomben auf Tobruk, Maria Matru und Sidi Barani

Witterrechtswidriger Angriff englischer Torpedoflugzeuge auf italienisches Zerstörerschiff.

DNB. Rom, 11. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika an der Front vor Tobruk beiderseitige Spätruppen- und Artilleriekämpfe. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe griffen militärische Ziele in Tobruk, Flakstellungen und im Hafen vor Anker liegende Schiffe an, wobei Schäden und Explosionen hervorgerufen wurden. Außerdem italienische Flugzeuge bombardierten die Hafenanlagen von Maria Matru sowie feindliche Anlagen im Osten von Sidi Barani. Deutsche Flugzeuge griffen englische Flugzeugstützpunkte in Ägypten an. Der Feind führte Einflüge auf Bardia und auf die Küste der Straße durch.

In Ostafrika unternahm Abteilungen aus der Garnison von Culquodri unter der Führung von Oberleutnant

Schwache feindliche Fliegerfähigkeit in der letzten Nacht

DNB, Berlin, 12. August. In der Nacht zum Dienstag lag der Feind mit schwachen Kräften in Westdeutschland ein. Er warf eine Anzahl Bomben, die jedoch nur unbedeutenden Schaden anrichteten. Eine Anzahl Feindflugzeuge, vermutlich Sowjetbomber, unternahm planlose Angriffsvorwürfe ohne jede Wirkung im Nordosten des Reiches. Nur zwei Flugzeuge gelang es, bis in die weitere Umgebung Berlins vorzudringen. Sie wurden jedoch durch guttillendes Flakfeuer zum Abbrechen gezwungen.

27 Feindflugzeuge heute morgen bei Kiev abgeschossen

DNB, Berlin, 12. August. Bei der Überwachung des Luftkampfes um Kiev schossen deutsche Jäger in den Morgenstunden des heutigen Tages 27 feindliche Flugzeuge ab.

„Unbezwingbarer“ Bomber heruntergeholt

Einer von den angeblich unbezwingbaren viermotorigen Bombern der Briten wurde in den Morgenstunden des 6. August bei einem Angriffsvorwurf auf südwestdeutsche Wohnviertel von der deutschen Luftabwehr abgeschossen. Der Pilot dieses Halifax-Flugzeuges, Sergeant August Byrne (Erkennungsnummer G. A. 178 540), geboren am 28. August 1916 in London, wohnhaft in Sunderland (Kent), Landsturm Road 29, konnte mit Verletzungen lebend gefangen werden.

Die deutsche Luftabwehr brachte in der Nacht zum 6. August ein britisches Bombenflugzeug vom Typ Vickers Wellington, das in das Reichsgebiet einzufliegen versuchte, vor Erreichung der Grenze zum Abbruch. Die gesamte Besatzung wurde gefangen genommen.

Ugolini einen kühnen Vorstoß gegen bewaffnete feindliche Gruppen, schlugen sie in die Flucht und fügten ihnen beträchtliche Verluste zu. Englische Flugzeuge bombardierten auf neue Gondar und die Stellung von Woldeft.

In der Nacht zum 11. August griff ein englisches Flugzeug das Lazarettschiff „California“ an, das auf der See von Spruceport nach Anker lag, und traf es mit einem Torpedo. Das Schiff ist nicht gesunken.

Die im Wehrmachtbericht gemeldete Torpedierung eines italienischen Lazarettschiffes hat in Italien härteste Empörung hervorgerufen. Ein Irrtum, auf den sich die Engländer berufen könnten, sei, wie „Giornale d'Italia“ schreibt, im vorliegenden Fall ausgeschlossen. Das auf der See von Spruceport liegende Lazarettschiff war als solches zu erkennen. Die wiederholten Torpedierungen italienischer Lazarettschiffe und Angriffe auf Seetransporte beweisen, daß England den Krieg auch gegen Kranke und Verwundete führen will.

Suezkanal wochenlang blockiert

Die erfolgreichen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die Hafenstädte Suez, Port Said und britische Schiffe im Suezkanal schillern drei Nordamerikaner, die an Bord der „City of New York“ aus Kapstadt zurückkehrten. — Der Amerikaner Justin P. Kamski erklärte folgendes: „Die deutschen Flieger versuchten seit vier Tagen, wenn sie britische Schiffe im Suezkanal angreifen. Der Kanal war mehrere Wochen völlig blockiert. Die Deutschen versenkten eine Anzahl Schiffe, und dadurch war die Blockade so wirkungsvoll, daß zeitweise 200 Schiffe am Ginnana des Kanals aufgehalten wurden.“

Auf freier See ertappt

Churchill erneut blockiert — Auslandsjournalisten im eroberten Smolensk

Am Montag mittag erklärte der Londoner Nachrichtenendienst mit typischer britischer Dreifachheit: „Smolensk befindet sich nach wie vor in den Händen der Sowjets.“ Zur gleichen Zeit, als diese neuerliche Lügenmeldung ihren Weg aus dem Londoner Informationsministerium nahm, befanden sich bereits Auslandsjournalisten, die auf Einladung der Presseabteilung der Reichsregierung Smolensk besucht hatten, wieder auf der Rückreise. Sie sahen und erlebten Smolensk, das sich seit dem 16. Juli in deutscher Hand befindet.

Churchills dummdreiste Lügenmethode ist damit erneut vor aller Welt offen bloßgestellt. Obgleich schon nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht die Einnahme von Smolensk durch deutsche Truppen unweifelhaft war, hatten ausländische Korrespondenten bei einem Besuch der Stadt Gelegenheit, ihren Blicken an Ort und Stelle über die Besetzung der Stadt zu berichten. In seiner beispiellosen Rücksicht auf die Wahrheit glaubt Churchill aber auch jetzt — während die Artikel der Berichtshatter bereits im Erscheinen sind — noch durch hartnäckiges Festhalten an der Lüge die Welt blüffen zu können.

Die deutsche Wehrmacht braucht Churchills Behauptung für den deutschen Sieg keineswegs. Die Offensivkraft aber hat wieder einmal erkannt, mit welcher unvorstellbaren Frechheit und Hartnäckigkeit Churchill seine Lügen in die Welt setzt, wenn es ihm darauf ankommt, die Schlagkraft und den Erfolg der deutschen Waffen in Frage zu stellen und zu schmälern.

General Denz in Syrien interniert

Die Briten haben den ehemaligen Oberkommandierenden in Syrien, General Denz, und 30 Offiziere der Levante-Armee in Syrien interniert. Dieses willkürliche Vorgehen versuchen sie damit zu begründen, daß französischerseits noch nicht alle Gefangenen freigelassen worden seien. Es handelt sich hier um einen unerhörten Bruch des Waffenstillstands-Abkommens. Aber wie wenig sich die Briten an die Abmachungen halten, beweist weiter die Tatsache, daß das libanesisch-syrische Regiment der französischen Levante-Armee, das sich in den Kämpfen ausgezeichnet hatte und aus libanesischen Freiwilligen zusammengesetzt ist, seines gesamten Offizierskorps beraubt, der neuen britisch-palästinensischen Führung unterstellt und zwangsweise in die britische Nahostarmee eingereiht wurde, obwohl sich die Truppen fast geschlossen weigerten, in britische Dienste zu treten. Das Regiment soll nach dem Iran verschifft werden. Wer interniert, soll nach Kriegsbrechern behandelt werden.

Zur Verhaftung des Generals Denz und der französischen Offiziere und ihrer Internierung in Palästina erzählt man aus Syrien, daß sich in englischen politischen Kreisen schon seit längerer Zeit Bestimmung und Kernsicht wegen der immer feindseliger werdenden Haltung der Vich-Truppen und ihrer unerschütterlichen Treue zu ihrem Oberhaupt bemerkbar machte. Man fürchtet Rückwirkungen auf die französische und die arabische Bevölkerung Syriens sowie auf die de-Saullien selbst.

Ruhmreiche Vorbilder für tapferen Einsatz

Höchstleistungen auf See

Drei Marineoffiziere mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Korvettenkapitän Palmaren, Korvettenkapitän Breithaupt und Oberleutnant zur See Wuppermann.

Korvettenkapitän Palmaren war als Kommandant eines Sperrbrechers bei zahlreichen gefährlichen Aufträgen durch hohen persönlichen Einsatz besonders erfolgreich. Sein großes Können hat dazu geführt, daß die Ein- und Auslaufwege an einem Atlantikstützpunkt der Kriegsmarine stets freigeblieben wurden.

Korvettenkapitän Breithaupt hat als Chef einer Minensuchflottille hervorragende Leistungen vollbracht. Bei allen Unternehmungen bewies er immer wieder seine Umsicht und seine Unerfrockenheit. Seine persönliche Einsatzfreudigkeit und dem großen seemannischen Können ist es mit zu verdanken, daß der deutsche Seenerkehr durch den Kanal bisher sicher durchgefahren werden konnte.

Oberleutnant zur See Wuppermann hat als Schnellbootkommandant an den Kämpfen an den Fronten mit großem Erfolg teilgenommen. Insgesamt beläuft sich der von Oberleutnant zur See Wuppermann erzielte Erfolg auf die Versenkung von 21 200 BRT feindlichen Handelskraftfahrzeugen, darunter zwei Tanker, fünf Frachter, ein Torpedoboot und ein U-Boot.

Kühne Truppenführung

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalleutnant von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Reiner, Kommandeur einer Infanterie-Division, Generalmajor Wilmendinger, Kommandeur einer Infanterie-Division, Oberst Lasch, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberst Buch, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberleutnant Schrant, Bataillonskommandeur in einem Gebirgsjäger-Regiment, Oberleutnant Bayer, Kommandeur eines Kraftwagen-Bataillons, Major Schurz, Bataillonskommandeur in einem Gebirgsjäger-Regiment, Hauptmann Ritz, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment.

Sächsishe Nachrichten

Entgelte für Wohnungsvermittlung

Der Reichsstatthalter in Sachsen — Ministerium für Wirtschaft und Arbeit — hat in einer im Sächsischen Verwaltungsblatt vom 8. August erschienenen Verordnung bestimmt, daß für die Vermittlung oder den Nachweis der Gelegenheit zum Abschluß von Mietverträgen über Wohnungen und solche Wohnräume, die zusammen mit Gewerberäumen vermietet werden, von möblierten Wohnungen, leeren und möblierten Zimmern höchstens ein Entgelt von 5 v. H. der Jahresmiete verlangt und geboten werden darf, sofern auf Grund der Tätigkeit des Wohnungsvermittlers bzw. Nachweisers ein Mietvertrag zustande gekommen ist. Es ist verboten, die Vermittlung oder den Nachweis von Wohnungen von der Übernahme sonstiger Verpflichtungen durch den Auftraggeber (z. B. Möbelkauf, Uebertragung des Umzuges und dergleichen) abhängig zu machen.

Die Erhebung, Gewährung und Annahme von Entgelten jeder Art ist untersagt.

Kommt eine Wohnungsvermittlung nicht zustande, so darf der Wohnungsvermittler oder Nachweiser kein Auftragsgeber ein Entgelt zur Abgeltung etwa entstandener Unkosten weder verlangen noch annehmen.

Wohnungsvermittler und Nachweiser dürfen Angebote vermietbarer Wohnungen in Zeitungsanzeigen nur unter Angabe des Mietpreises, ihres Namens und der Berufsbezeichnung veröffentlichen. Das gleiche gilt für Mietgesuche; Kennziffernanzeigen sind verboten.

Grundstückswalter dürfen für die Vermittlung der ihrer Verwaltung unterstehenden Häuser eine Vergütung nicht fordern oder annehmen.

Dresden. Einen Arm eingebüßt. Als ein zehn-jähriger Junge hinter einem Autobus hervorlief, wurde er von dem einarmigen Fahrer überfahren und schwer verletzt. Der Junge büßte dabei einen Arm ein.

Birma. Glaswanne ausgelassen. In einer Glasfabrik in Cooch behr eine Wanne mit flüssigem Glas aus. Infolge der großen Hitze entlief ein Brand, der glücklicherweise bald erlosch wurde.

Sittau. Ammoniakdämpfe strömten aus. In einem Grundstück war das Rohr einer Kühlmaschine abplatzt. Die Ammoniakdämpfe erfüllten den ganzen Straßenzug. Der Vorfahrt blieb nicht nur der Atem aus, sie wurden auch zu Tränen gerührt. Die Polizei mußte schnell Absperremaßnahmen treffen, bis die Feuerwehr das lästige Objekt beseitigt hatte.

Sittau. Den Sohn in der Bodenschau gefangen. In Seibersdorf hatte eine Frau längere Zeit von ihrem Sohn, der im Osten eingezogen ist, keine Nachricht erhalten, da die großen Entfernungen zwischen Front und Heimat naturgemäß Verzögerungen der Postpost unvermeidlich machen. Jetzt konnte sie den Sohn, über dessen Ergehen sie schon das schlimmste befürchtete, froh und gesund in der Bodenschau sehen.

Tharandt. Todessturz mit dem Rad. Zwischen Dreißigshausen und Grund verlief der 38 Jahre alte Hans Maithes auf Grund auf abschüssiger Straße die Gewalt über sein Fahrrad, streifte eine Fußgängerin und kam selbst zu Fall. Dabei erlitt er schwere Verletzungen, denen er erlag.

Chemnitz. Töblicher Sturz von der Straße. Ein 36 Jahre alter Mann stürzte infolge Unvorsichtigkeit von einem Straßenbahnwagen, wurde überfahren und war auf der Stelle tot.

Hannover. Straßenbahnwagen entgleist. In einer Kurve sprang ein Straßenbahnwagen aus den Schienen, prallte etwa 22 Meter weiter an einem Bordstein und künzte um. Nach Anlegung von Notbremsen konnten die meisten Verletzten schon nach kurzer Zeit wieder entlassen werden.

Hannover. L. W. Todessturz eines Kindes. Aus dem Fenster einer im zweiten Stockwerk eines Hauses in der Bahnhofstraße gelegenen Wohnung stürzte ein sechsjähriges Mädchen auf den Asphalt. Das Kind blieb beinahe unversehrt und wurde in ärztliche Behandlung gebracht.

Ritterkreuzträger Heinz Bayer

Er kammt aus Eganu

Der Führer hat, wie an anderer Stelle berichtet, dem Oberleutnant Heinz Bayer das Ritterkreuz des EK verliehen. Bayer wurde 1896 zu Eganu in Sachsen als Sohn eines Krates geboren. Er besuchte zunächst das Gymnasium in Chemnitz, und anschließend trat er in das Kadettenkorps zu Dresden ein. Am 23. Februar 1917 erfolgte sein Eintritt in das Jägerbataillon Nr. 12, in welchem er ein Jahr später zum Leutnant befördert wurde. 1917 und 1918 war er an den Kämpfen in Rußland und Serbien beteiligt und wurde 1920 bei Straßenkämpfen in Dresden verwundet. In das 100 000-Mann-Heer übernommen, wurde er 1925 zum Oberleutnant, 1933 zum Hauptmann befördert. Er war Kompaniechef im Infanterieregiment 101, 1937 erfolgte seine Beförderung zum Major und 1939 seine Ernennung zum Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment. Am 19. Juli 1940 erfolgte seine Beförderung zum Oberleutnant.

Oberleutnant Bayer hat als Führer einer Vorausabteilung bei Beginn der Operationen am 22. Juni durch schnelle und tapferen Einsatz bei den Vorstößen nach Osten geschaffelt. Die Vorausabteilung erreichte nach dem Durchbruch durch die sowjetischen Feldbefestigungen den Brückenkopf von Rerfno und blieb in unaufhaltsamem Vormarsch bis zum 1. August vor. Dieser schnelle Erfolg ist in der Hauptstärke der umsichtigen Führung des Oberleutnants Bayer zu verdanken, der sein Bataillon immer wieder da einsetzte, wo härtester Feindwiderstand den Vormarsch in der Front aufhalten drohte.

Das Andenken eines gefallenen Ritterkreuzträgers geehrt

In einer öffentlichen Sitzung des Oberbürgermeisters von Blauen mit den Ratsherren wurde den Eltern des Hauptmanns und Kommandeurs einer Jagdgruppe, Gotthard Keller, der am 26. Juni 1941 gefallen ist, eine Urkunde überreicht. Die Urkunde ist eine Kopie des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes für 23 Luftfliegerausbeobachter, die Stadtpolizei in Blauen, nebst Urkunde als Ausdruck der Verehrung und hohen Anerkennung der hohen Taten ihres gefallenen Sohnes überreicht. Gotthard Keller stammte aus Blauen, wo er am 7. April 1914 geboren wurde.

Zuchthaus für Randsunkverbrecher

Landesverräterische Unterstützung der Feindagitation gestraft.

Allen Warnungen zum Trotz lassen sich immer noch einzelne Volksgenossen dazu verleiten, ausländische Radiosendungen abzuheben oder weiterzugeben. Sie lassen sich dadurch als willfährige Werkzeuge der feindlichen Agitation mißbrauchen, lähmen ihre eigene Widerstandskraft und fallen durch ihre verräterische Unterstützung des Feindes der im Entscheidungskampf um ihre Lebensrechte stehenden Volksgemeinschaft in den Rücken. Diese Verräter und Saboteure an dem Schicksalskampf der deutschen Nation schließe sich durch ihre gemeinlichen und hinterhältigen Treiben von selbst aus der Volksgemeinschaft aus und werden von der ganzen Härte des Gesetzes getroffen.

Wenige solcher Randsunkverbrecher wurden in der letzten Zeit wiederum von den Sondergerichten zu schweren und schweren Zuchthausstrafen verurteilt.

Das Sondergericht in Posen verurteilte den in Kremkau wohnhaften Stanislaus Krol zu neun Jahren Zuchthaus und neun Jahren Ehrverlust. Krol hörte regelmäßig ausländische Sender ab, schrieb diese Nachrichten ab, um sie später zu verbreiten.

Zu acht Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust wurde die in Berlin geborene Janina Glazman durch das Sondergericht in Leslau verurteilt. Das Verhalten der Angeklagten, die fast täglich den ausländischen Nachrichtenendienst abhörte, war besonders verwerflich, weil sie die Befehle an Polen, mit denen sie verkehrte, weitergab.

Ueber den in Straßburg (Westpr.) wohnhaften Josef Borowski wurde vom Sondergericht Graudenz eine Zuchthausstrafe von sieben Jahren und sieben Jahren Ehrverlust verhängt. Borowski hörte regelmäßig zusammen mit anderen volksfremden Elementen, die ebenfalls von der ganzen Härte des Gesetzes getroffen wurden, die Lügenmeldungen feindlicher Sender ab.

Begen Abhörens und Weiterverbreitung sowjetischer Agitationsendungen verurteilte das Sondergericht in Leslau den in Krosno wohnhaften Felix Wisniewski zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Begen der gleichen Verbrechen wurden ferner verurteilt: der aus Straßburg (Westpr.) stammende Leo Weiger und der ebenfalls aus Straßburg stammende Konstantin Franke durch das Sondergericht Graudenz zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust bzw. drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Diese Verurteilungen zeigen, daß die Sondergerichte die deutsche Volksgemeinschaft vor allen Verbrechen zu schützen wissen, die heute noch durch Abhörens ausländischer Sender und Verbreiten solcher Hehnachrichten dem Feinde ihre Hilfe leisten, obwohl sich die absolute Zuverlässigkeit der deutschen Nachrichtengebung immer wieder genau so einwandfrei erwiesen hat wie die Verlogenheit der feindlichen Hehnachrichten.

Ferntrauung mit einem Kriegsgefangenen. In Andernach fand eine Ferntrauung besonderer Art statt: eine Einwohnerrin wurde mit einem Matrosengefreiten getraut, der sich zur Zeit in englischer Kriegsgefangenschaft befindet. Die Partei hatte dieser Trauung einen besonders feierlichen Rahmen gegeben.

Im Traum aus dem Fenster gesprungen. In Reize träumte der 9jährige Peter Diernoth nachts so lebhaft, daß er aus der Wohnung im ersten Stock aus dem Fenster sprang. Er stürzte auf den zementierten Hof und wurde schwer verletzt.

27 Jahre alt — und 9 Kinder. Frau Lina Germer im Vorort Salza von Nordhausen ist die jüngste Trägerin des Goldenen Mutterkreuzes in Deutschland. Sie ist 27 Jahre alt und schenkte bisher 9 gesunden Kindern das Leben. Zwei der Kinder sind Zwillinge. Der Vater der kinderreichen Familie steht bei der Wehrmacht.

Durch scheuende Pferde vor den Zug geworfen. An einem Bahnhofsübergang bei Bolanderhof (Hfalg) gingen zwei an eine Mähmaschine gespannte Pferde durch, die durch einen herannahenden Zug scheu geworden waren. Dabei wurde der Lenker vom Zug auf den Bahndamm geschleudert, unmittelbar vor den heranahenden Zug, der über den Unglücklichen hinwegging und ihn tötete.

Ortlisches und Sächsisches

Gott Härte und Rüte Dein Witterberg, daß Du den Schlag mit Rindlich ergebenem Sinne hinzunehmen vermagst. Unser Sohn ist und vorausgegangen, was ist das weiter! Und sein Abgang aus dieser Weltlichkeit war ehrenreich!

Moson an seine Frau bei der Nachricht vom Helidentod des Sohnes.

12. August

1687: Sieg des Herzogs Karl von Lothringen und des Markgrafen Ludwig von Baden über die Türken bei Viskanz (Rohács). — 1843: Der Generalfeldmarschall Freiherr Colmar von der Goltz geb. (gest. 1916). — 1894: Der deutsche Freiheitskämpfer Albert Leo Schlageter in Schönau im Riesental geb. (1923 nach französischem Kriegsverdict in Düsseldorf erschossen).

Sonne: A. 5.36, U. 20.33; Mond: U. 11.24, A. 22.37.

Wieder einmal war es Sonntag

Wieder einmal fand der Ablauf der Werktage seine Unterbrechung im Sonntag; die schaffenden Menschen konnten sich mit wenigen Ausnahmen des arbeitsfreien Tages erfreuen und ihn zur Erholung und Entspannung benutzen.

Das ist doch selbstverständlich, werden alle sagen, die das lesen. Jawohl — bei uns ist es selbstverständlich. Anders aber in jenem Lande, mit dem unsere Soldaten im harten Entscheidungskampfe gegen den Bolschewismus stehen.

Es ist erst einige Jahre her, da gab es auch bei uns Menschen, die in der Sowjetunion ein Gebiet betrachteten, in dem das Glück der Völker wenn auch nicht verwirklicht, so doch beabsichtigt sein sollte. Die Sowjetpropaganda pries die 5-Tage-Woche: 5 Tage arbeitsfrei der Mensch in der Sowjetunion, der 6. sei sein freier Tag, allerdings nicht für alle, sondern nur jeweils für einen Teil. Bald aber gingen die Sowjetmachtgeber zur 10-Tage-Woche über, also 10 Tage arbeiten und dann erst einen Ruhetag. In den letzten Jahren wurde sodann dem Vernehmen nach die 7-Tage-Woche wieder eingeführt, wie sie in Europa üblich ist.

Nun aber — und darum erzählen wir das — ist der freie Tag in der Sowjetunion ganz abgeschafft. Soweit Stalins Arm reicht, müssen die Sowjetmassen ohne Erholungsurlaub ununterbrochen schuften, ewige Knechte im Dienste Stalins und der Sowjetjuden.

Denken wir an dieses sowjetische Jammermal, wenn wir mit einer ruhigen Selbstverständlichkeit trotz des Krieges unseren Sonntag halten, wenn wir unseren Erholungsurlaub genießen, wenn wir alle Möglichkeiten ausnützen dürfen, die uns nach getaner Arbeit Entspannung bringen und uns für weitere Arbeit vorbereiten, uns froh und freudig machen und mit gläubiger Zuversicht erfüllen. Und danken wir immer wieder dem Führer, der es verhindert hat, daß auch wir von Stalins Millionenhorden überschwemmt und zu erbärmlichen Sklaven Moskaus erniedrigt wurden.

Altenberg. Aufgeboten. Unteroffizier Max Heinz Viertel, Freiberg, Hauskaserne, mit Stenotypistin Gertrud Hildegard Scherwig, Altenberg, Horst-Wessel-Str. 8.

Zinnwald. Ludwig Börner †. Im gesegneten Alter von 78 Jahren verschied am Sonnabend der Bekte des Gasthofs zum Sächsischen Reiter, Ludwig Börner. Mit ihm ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die sich nicht nur in unserer Gemeinde, sondern weit darüber hinaus größter Achtung und Wertschätzung erfreute. Erst im Januar dieses Jahres war es ihm vergönnt, mit seiner treuen Lebensgefährtin das 50jährige Geschäftsjubiläum zugleich mit der Goldenen Hochzeit zu feiern. Der „Sächsische Reiter“ ist dank des Wirkens des Dahingegangenen durch Fleiß und Mühe aus einem ehemaligen Dorfcafé zu einer neuzeitlichen Einkehrstätte gemacht worden, die sich weit und breit eines guten Rufes erfreut. Auch im öffentlichen Leben hat Ludwig Börner seinen Mann gestanden. 25 Jahre lang war er Bürgermeister von Zinnwald und vermalte langjährig die hiesige Postagentur, bis diese nach der Heimkehr des Substanzgutes vom „Sächsischen Reiter“ in das frühere tschechische Zollamt verlegt wurde. Für seine Dienste wurde ihm vom Führer das goldene Verdienstkreuz verliehen. Ein kerniger, aufrechter, deutscher Mann ist mit ihm dahingegangen. Sein Andenken lebt weiter.

Die Splinkoffsammlung befindet sich im Gemeindeamt und ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 17 bis 20 Uhr geöffnet.

Dippoldiswalde. Weltanschauung und Berufserziehung. Über obige Themen sprach kürzlich der Kreisbildungswalter, sowie der Kreisberufswalter der Deutschen Arbeitsfront in Dippoldiswalde in einer Dienstbesprechung für Stütztrupp- und Arbeitsgruppenführer der Werkstätten. Der Kreisbildungswalter kennzeichnete den jetzigen Krieg als einen Nachkrieg des Juden gegen das nationalsozialistische Deutschland und führte weiter aus, die Stunde des Offens sei zur Wiedergeburt Europas geworden. Das Schwert dieses alten und nun verjüngten Europas werde heute vom Führer geschwungen, und Tag für Tag mehrten sich die Bataillone, die sich freiwillig aus allen Wäldern unseres Kontinents melden, um an diesem Befreiungskampfe teilzunehmen. Die uns aufzunehmende Abrechnung mit der Sowjetunion verändere nicht den Krieg, sondern sei die Voraussetzung dafür, daß die Abrechnung mit England beschleunigt werden kann, wenn erst einmal im Osten der Rücken freigemacht sei. Ein Vergleich des Untermenschen Napoleons mit dem jetzigen Kriege sei vollkommen fehl am Platze. Unsere ruhmreiche, unbeflechte Wehrmacht mit unserem Führer als dem nicht nur guten Staatsmann, sondern auch besten Feldherrn der Welt verdränge den Endgegner. Wir Kämpfer der Heimat aber wollen zäh, einsehbar und gläubigen Herzens uns würdig erweisen der Kameraden der Front und ihrer Heldentaten. — Von den Grundgedanken des Berufes, der Berufung, ausgehend, alsdann auf den Facharbeitermangel übergehend, führte der Kreisberufswalter aus und zeigte an Beispielen, warum gerade Berufserziehung im Betrieb nötig sei. Er zeigte, wo der Hebel, je nach der Art des Betriebes, mit Berufserziehungsmassnahmen angelegt werden könnte, und wies Wege, wie Gefolgschaftsmitglie-

Denkt an die Spende des deutschen Volkes! Gebt euren Beitrag zur Reichssplinkoffsammlung!

der, die bisher mit nebenfälligen und Hilfsarbeiten beschäftigt wurden, viel zweckmäßiger und mit schöpferisch wertvolleren Arbeiten betraut werden könnten, während ihre bisherigen Arbeiten vielleicht ebenfals von Kriegsgefangenen oder ausländischen Arbeitern erledigt werden könnten. Ganz besonders stellte er aber den planmäßigen Beginn und Aufbau von Berufserziehungsmassnahmen in den Betrieben heraus, wobei er auch ein vielleicht nebenfälliges, erscheinendes Gebiet streifte: die Behandlung und Pflege der Maschinen, die für uns, zumal in der jetzigen Zeit, ebenso wichtig sein wie die militärische Waffe. Der Kreisobmann, der die Dienstbesprechung eröffnet und eingangs einige wichtige organisatorische und andere Dinge behandelt hatte, schloß sie mit dem Führergruß.

Aus dem Sudetengau

Karbitz. Tödlicher Unfall. Beim Dreschen von Roggen in der ehemaligen Thum-Vertikalühle stürzte die 32jährige Ehefrau Anna Grund, Mutter von drei kleinen Kindern, aus zwei Meter Höhe so unglücklich von einer Leiter, daß sie sich auf dem Kopfboden der Scheuer schwere Kopfverletzungen zuzog. Sie verstarb im Krankenhaus Karbitz.

Brüg. Hammerlager ausgehoben. In einer Weile Gastwirtschaft wurde von der Kriminalpolizei ein beträchtliches Lager gehammerter Waren beschlagnahmt. Außer Trikoloren, Schuhen und Seife waren auch größere Mengen Lebensmittel, wie etwa 700 eingelegte Eier, Butter, Orzeln, Schokolade, Brasilien und Bolivienkaffee und eine Kiste Tomaten gefunden worden. Die Lebensmittel, die zum Teil unverantwortlicher Weise dem Verderb preisgegeben waren, wurden der NSB zur Verfügung gestellt. Mindestens 200 auf Schleichwegen verschicktes Fleisch wurde den Göttern als vollwertig gegen Abgabe von Fleischmarken verabreicht. Die Inhaberin des Lokales wurde wegen Hehlerei, Betrug, Verstoß gegen die Kriegswirtschaftsbestimmungen und des Nahrungsmittelgesetzes vorläufig festgenommen. Sie wird sich demnächst vor dem Gericht zu verantworten haben. Wegen der vorgenannten Straftaten und weil sämtliche Räume und Gebrauchsgegenstände der Wirtschaft in einem total verwahrlosten und verfallenen Zustand waren, wurde das Lokal sofort polizeilich geschlossen.

Ämtliche Bekanntmachungen

Rentenunterstützungen

gelangen am Freitag, dem 15. August 1941, im Wohlfahrtsamt zur Auszahlung und zwar:

Sozialrentner-Unterstützungen von 9—10 Uhr,
Kleinrentner-Unterstützungen und
Kleinrentnerhilfe von 11—12 Uhr.

Der Bürgermeister zu Glashütte/Sa.,
am 11. August 1941

Heiterer Kleinkunstabend

Donnerstag, den 14. August, 19.30
Altenberg, Hotel Katschler
Musik — Gesang — Tanz
Humor — Zauberei

Hierzu werden alle herzlich eingeladen

Tanzstunde

20 Jahre 1921—1941

im Fremdenhof
'Stadt Dresden' Glashütte

Mein diesjähriger Anfänger-Kursus beginnt

Montag, 18. August, abends 8 Uhr

Um gütigen Zuspruch bittet

E. Pomrehn, Tanzlehrer

Vom 11. bis 23. August

ist mein Geschäft mit behördlicher Genehmigung wegen Betriebsferien

geschlossen

Modehaus Marschner,
Altenberg

Wenn links der Isar ein Mädel lacht
und rechts der Spree nichts als Liebe entlacht,
gib's rechts der Isar ein Gaudi voll Schwung
und links der Spree schaff's Begeisterung!

Links der Isar - rechts der Spree

Ein Ufa-Film, der gute Laune und Stimmung schafft, mit Fritz Kampers, Grete Weiser, Nilde Sessak, Fritz Genschow
Jugendliche verboten!

Die hochinteressante Wochenschau
Dienstag und Mittwoch 20¹⁵ Uhr
Glashütter Lichtspiele

Danksagung

Für die uns beim Heimgange unserer lieben entschlafenen Tante, Frau

Agnes Renner geb. Schwedler
erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Nichten
und Neffe

Breslau, Berlin-Pankow, Hirschberg, Erdmannsdorf (Rsgb.) und Glashütte, im August 1941

Landwirtsjohn

36 Jahre alt, welcher väterliches Gut von 26 ha übernehmen will, sucht geeignete Lebensgefährtin, die Lust und Liebe zur Landwirtschaft hat. Angebote unter D. R. 161 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Hauptgeschäftler: Werner Runjisch
Druck und Verlag: F. H. Runjisch,
Altenberg.

Bereinigter Männerchor

Glashütte
Unsere Eingestunde findet diese Woche
Freitag

Halt. D. B.

Safelwagen

2 m lang, zu verkaufen
Geising, Gartenstraße 97



Allen, die uns bei dem schmerzlichen Verluste unseres geliebten, unvergesslichen Sohnes und Bruders, des

Obergefreiten

Willy Kempe

ihr Beileid bezeugten, sei herzlich gedankt. Dir aber, lieber Willy, rufen wir ein „Habe Dank!“ und „Ruhe sanft in fremder Erde!“ nach.

Die tiefbetrübten Eltern
und Geschwister

Altenberg und Freital

Geliebt, beweint und unvergessen

Nach kurzem, schwerem Herzeiden entschlief heute nach einem arbeitsreichen Leben im gesegneten Alter von 78 Jahren mein treusorgender, herzlich geliebter Mann

Ludwig Börner

In tiefer Trauer

Helene Börner

im Namen aller Verwandten

Zinnwald (Sächs. Reiter), 9. August 1941

Beerdigung Dienstag, 12. August 1941, 15 Uhr vom Trauerhaus aus.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Emil Rauscher

invalid

nach kurzer Krankheit im Alter von 64 Jahren im Friedrichstädter Krankenhaus sanft entschlafen ist.

In tiefem Schmerz

Altenberg Berta verw. Rauscher und Kinder
und Copih nebst allen Verwandten

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. 8. 1941, nachmittags 3 Uhr von der Halle aus statt.

Liebe und Arbeit war ihr Leben

Unsere liebe, gute Mutter, Frau

Amalie Mäder

geb. Kästner

ist im Alter von 81 Jahren von uns gegangen.

In tiefem Schmerz

die trauernden Hinterbliebenen

Geising, Altenberg, Hennersdorf, Dresden,
10. August 1941

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Örtliches und Sächsisches

„Gott härte und alle dein Mutterherz, daß Du den Schlag mit kindlich ergebendem Sinne hinzunehmen vermagst. Unser Sohn ist uns vorausgegangen, was ist das weiter! Und sein Abgang aus dieser Weltlichkeit war ehrenreich!“

Wohn an seine Frau bei der Nachricht vom Heidentod des Sohnes.

12. August

1687: Sieg des Herzogs Karl von Lothringen und des Markgrafen Ludwig von Baden über die Türken bei Blasens (Moldau). — 1843: Der Generalfeldmarschall Friedrich Graf von der Goltz geb. (gest. 1916). — 1894: Der deutsche Freiheitskämpfer Albert Leo Schlageter in Södnau im Bielefeld (1923 nach französischem Kriegesgerichtsurteil in Düsseldorf erschossen).

Sonne: H. 5.36, U. 20.33; Mond: U. 11.24, H. 22.37.

Wieder einmal war es Sonntag

Wieder einmal fand der Ablauf der Werkstage seine Unterbrechung im Sonntag; die schaffenden Menschen konnten sich mit wenigen Ausnahmen des arbeitsfreien Tages erfreuen und ihn zur Erholung und Entspannung benutzen.

Das ist doch selbstverständlich, werden alle sagen, die das lesen. Jamohl — bei uns ist es selbstverständlich. Anders aber in jenem Lande, mit dem unsere Soldaten im harten Entscheidungskampf gegen den Bolschewismus stehen.

Es ist erst einige Jahre her, da gab es auch bei uns Menschen, die in der Sowjetunion ein Gebiet betrachteten, in dem das Glück der Völker nicht nur verwirklicht, sondern auch beabsichtigt sein sollte. Die Sowjetpropaganda pries die 5-Tage-Woche: 5 Tage arbeitete der Mensch in der Sowjetunion, der 6. sei sein freier Tag, allerdings nicht für alle, sondern nur jeweils für einen Teil. Bald aber gingen die Sowjetmachtgeber zur 10-Tage-Woche über, also 10 Tage arbeiten und dann erst einen Ruhetag. In den letzten Jahren wurde sodann dem Vernehmen nach die 7-Tage-Woche wieder eingeführt, wie sie in Europa üblich ist.

Nun aber — und darum erzählen wir das — ist der freie Tag in der Sowjetunion ganz abgefallen. Soweit Stalins Arm reicht, müssen die Sowjetmänner ohne Erholungsurlaub ununterbrochen schuften, ewige Knechte im Dienste Stalins und der Sowjetjuden.

Denken wir an dieses sowjetische Jammertal, wenn wir mit einer ruhigen Selbstverständlichkeit trotz des Krieges unseren Sonntag halten, wenn wir unseren Erholungsurlaub genießen, wenn wir alle Möglichkeiten ausnützen dürfen, die uns nach getaner Arbeit Entspannung bringen und uns für weitere Arbeit vorbereiten, uns froh und frohlich machen und mit gläubiger Zuversicht erfüllen. Und danken wir immer wieder dem Führer, der es verhütet hat, daß auch wir von Stalins Millionenherden überschwemmt und zu erbärmlichen Sklaven Moskaus erniedrigt wurden.

Altenberg. Aufgeboten. Unteroffizier Max Heinz Viertel, Freiberg, Hauskaufmann, mit Stenotypistin Gertrud Hildegard Scherwig, Altenberg, Horst-Wessel-Str. 8.

Zinnwald. Ludwig Börner †. Im segneten Alter von 78 Jahren verschied am Sonnabend der Besitzer des Gasthofes „Zum Sächsischen Reiter“, Ludwig Börner. Mit ihm ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die sich nicht nur in unserer Gemeinde, sondern weit darüber hinaus größter Achtung und Verehrung erfreute. Erst im Januar dieses Jahres war es ihm vergönnt, mit seiner treuen Lebensgefährtin das 50-jährige Jubiläum zugleich mit der Goldenen Hochzeit zu feiern. Der „Sächsische Reiter“ ist dank des Wirkens des Dahingegangenen durch Fleiß und Mühe aus einem ehemaligen Dorfgasthof zu einer neuzeitlichen Einkehrstätte gemacht worden, die sich weit und breit eines guten Rufes erfreut. Auch im öffentlichen Leben hat Ludwig Börner seinen Mann gestanden. 25 Jahre lang war er Bürgermeister von Zinnwald und verwalte langjährig die hiesige Postagentur, bis diese nach der Heimkehr des Subetengaus vom „Sächsischen Reiter“ in das frühere tschechische Postamt verlegt wurde. Für seine Dienste wurde ihm vom Führer das goldene Verdienstzeichen verliehen. Ein kerniger, aufrechter, deutscher Mann ist mit ihm dahingegangen. Sein Andenken lebt weiter.

Die Spinnstoffsammlung befindet sich im Gemeindepark und ist Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 17 bis 20 Uhr geöffnet.

Dippoldiswalde. Weltanschauung und Berufserziehung. Aber obige Themen sprachen kürzlich der Kreisbildungswalter, sowie der Kreisberufswalter der Deutschen Arbeitsfront in Dippoldiswalde in einer Dienstbesprechung für Stadttrupp- und Arbeitsgruppenführer der Werkchoren. Der Kreisbildungswalter kennzeichnete den jetzigen Krieg als einen Reckkrieg des Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland und führte weiter aus, die Stunde des Judentums sei zur Wiedergeburt Europas geworden. Das Schicksal dieses alten und nun verfallenen Europas werde heute vom Führer geschwungen, und Tag für Tag mehrten sich die Vorkämpfer, die sich freiwillig aus allen Völkern unseres Kontinents melden, um an diesem Befreiungskampf nach dem Osten teilzunehmen. Die uns ausgegangene Abrechnung mit der Sowjetunion verlängere nicht den Krieg, sondern sei die Voraussetzung dafür, daß die Abrechnung mit England beschleunigt werden kann, wenn erst einmal im Osten der Rücken freigegeben sei. Ein Vergleich des Unternemens Napoleons mit dem jetzigen Kriege sei vollkommen fehl am Platze. Unsere ruhmreiche, unbeflechte Wehrmacht mit unserem Führer als dem nicht nur guten Staatsmann, sondern auch besten Feldherrn der Welt verbürge den Endsieg. Wir Kämpfer der Heimat aber wollen jäh, einsatzbereit und gläubigen Herzens uns würdig erweisen der Kameraden der Front und ihrer Heiden. — Von den Grundgedanken des Berufes, der Berufung, ausgehend, alsdann auf den Facharbeitermangel übergehend, führte der Kreisberufswalter aus und zeigte an Beispielen, warum gerade Berufserziehung im Betrieb nötig sei. Er zeigte, wo der Hebel, je nach der Art des Betriebes, mit Berufserziehungsmahnahmen angegriffen werden könnte, und wies Wege, wie Erfolgsmittelge-

Denkt an die Spende des deutschen Volkes! Gebt euren Beitrag zur Reichsspinnstoffsammlung!

der, die bisher mit nebenfächlichen und Hilfsarbeiten beschäftigt wurden, viel zweckmäßiger und mit schöpferisch wertvolleren Arbeiten betraut werden könnten, während ihre bisherigen Arbeiten vielleicht ebenfals von Kriegsgefangenen oder ausländischen Arbeitern erledigt werden könnten. Ganz besonders stellte er aber die planmäßigen Beginn und Aufbau von Berufserziehungsmahnahmen in den Betrieben heraus, wobei er auch ein ziemlich nebenfächliches erscheinendes Gebiet streifte: die Behandlung und Pflege der Maschinen, die für uns, zumal in der jetzigen Zeit, ebenso wichtig sind wie die militärische Waffe. Der Kreisobmann, der die Dienstbesprechung eröffnet und eingangs einige wichtige organisatorische und andere Dinge behandelt hatte, schloß sie mit dem Führergruß.

Aus dem Subetengau

Karzig. Tödlicher Unfall. Beim Drehen von Holz in der ehemaligen Thum-Brettmühle stürzte die 32-jährige Ehefrau Anna Grub, Mutter von drei kleinen Kindern, aus zwei Meter Höhe so unglücklich von einer Leiter, daß sie sich auf dem Betonboden der Scheuer schwere Kopfverletzungen zuzog. Sie verstarb im Krankenhaus Karzig.

Brüg. Hamsterlager ausgehoben. In einer Besitzergastwirtschaft wurde von der Kriminalpolizei ein beträchtliches Lager gehamsterter Waren beschlagnahmt. Außer Trikotagen, Schuhen und Seife waren auch größere Mengen Lebensmittel, wie etwa 700 eingelegte Eier, Butter, Oris, Schokolade, Pralinen und Bonnenkaffee und eine Kiste Tomaten gefunden worden. Die Lebensmittel, die zum Teil unverantwortlich dem Verderb preisgegeben waren, wurden der RSB zur Verfügung gestellt. Minderwertiges, auf schlechtem Wege verpacktes Fleisch wurde den Gästen als vollwertig gegen Abgabe von Fleischmarken verabreicht. Die Inhaberin des Lokales wurde wegen Hehlerei, Betrug, Verstoß gegen die Kriegswirtschaftsbestimmungen und das Nahrungsmittelgesetz vorläufig festgenommen. Sie wird sich demnächst vor dem Gericht zu verantworten haben. Wegen der vorgezeichneten Straftaten und weil sämtliche Räume und Gebrauchsgegenstände der Wirtschaft in einem total verwahrlosten und verschmutzten Zustand waren, wurde das Lokal sofort polizeilich geschlossen.



Allen, die uns bei dem schmerzlichen Verlust unseres geliebten, unvergesslichen Sohnes und Bruders, des

Obergefreiten

Willy Kempe

Ihr Beileid bezeugen, sei herzlichst gedankt. Dir aber, lieber Willy, rufen wir ein „Habe Dank!“ und „Ruhe sanft in fremder Erde!“ nach.

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister

Altenberg und Freital

Geliebt, beweint und unvergessen

Nach kurzem, schwerem Herzleiden entschlief heute nach einem arbeitsreichen Leben im gesegneten Alter von 78 Jahren mein treusorgender, herzlich geliebter Mann

Ludwig Börner

In tiefer Trauer

Helene Börner

im Namen aller Verwandten

Zinnwald (Sächs. Reiter), 9. August 1941

Beerdigung Dienstag, 12. August 1941, 15 Uhr vom Trauerhaus aus.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Emil Rauscher

Invalid

nach kurzer Krankheit im Alter von 64 Jahren im Friedrichstädter Krankenhaus sanft entschlafen ist.

In tiefem Schmerz

Altenberg Berta verw. Rauscher und Kinder und Coply nebst allen Verwandten

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. 8. 1941, nachmittags 3 Uhr von der Halle aus statt.

Liebe und Arbeit war ihr Leben

Unsere liebe, gute Mutter, Frau

Amalie Mäder

geb. Kästner

ist im Alter von 81 Jahren von uns gegangen.

In tiefem Schmerz

die trauernden Hinterbliebenen

Geising, Altenberg, Hennersdorf, Dresden, 10. August 1941

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Ämtliche Bekanntmachungen

Rentenunterstützungen

gelangen am Freitag, dem 15. August 1941, im Wohlfahrtsamt zur Auszahlung und zwar:

Sozialrentner-Unterstützungen von 9—10 Uhr,

Aleinrentner-Unterstützungen und

Aleinrentnerhilfe von 11—12 Uhr.

Der Bürgermeister zu Glashütte/Sa., am 11. August 1941

Heiterer Kleinkunstabend

Donnerstag, den 14. August, 19.30

Altenberg, Hotel Natsheller

Musik — Gesang — Tanz

Humor — Zauberei

Hierzu werden alle herzlichst eingeladen

20 Jahre 1921—1941

Tanzstunde

im Fremdenhof „Stadt Dresden“ Glashütte

Mein diesjähriger Anfänger-Kursus beginnt

Montag, 18. August, abends 8 Uhr

Um gütigen Zuspruch bittet

E. Pomrehn, Tanzlehrer

Vom 11. bis 23. August

ist mein Geschäft mit behördlicher Genehmigung wegen Betriebsferien

geschlossen

Modehaus Marschner, Altenberg

Wenn links der Isar ein Mädel lacht und rechts der Spree nichts als Liebe entlacht, gib's rechts der Isar ein Gaudi voll Schwung und links der Spree schaff's Begeisterung!

Links der Isar - rechts der Spree

Ein Ufa-Film, der gute Laune und Stimmung schafft, mit Fritz Kampers, Grete Weiser, Hilde Sessak, Fritz Genschow. Jugendliche verboten!

Die hochinteressante Wochenschau Dienstag und Mittwoch 20¹⁵ Uhr Glashütter Lichtspiele

Danksagung

Für die uns beim Heimgange unserer lieben entschlafenen Tante, Frau

Agnes Renner geb. Schwedler

erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Nichten und Nefen

Breslau, Berlin-Pankow, Hirschberg, Erdmannsdorf (Rsgb.) und Glashütte, im August 1941

Landwirtsjohn

36 Jahre alt, welcher väterliches Gut von 26 ha übernehmen will, sucht geeignete Lebensgefährtin, die Lust und Liebe zur Landwirtschaft hat. Angebote unter D. R. 161 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbitten.

Hauptschriftleiter: Werner Kunzsch Druck und Verlag: H. R. Kunzsch, Altenberg.

Bereinigter Männerchor Glashütte

Unsere Singstunde findet diese Woche Freitag 8. 8.

Safelwagen

2 m lang, zu verkaufen Geising, Gartenstraße 97

Mügl

Wie aus dem Blut, das

Die un-

Vollkommen nicht durch die innere

eines von

Planmässige die aus sta-

wesen werde

auch politisch

Weltweit (a-

haben um

lebenliche S-

nehmen. Au-

so in Romag-

die Danje

ung, befohe-

er erhielt

dem Sturz

denen Hort-

Am Re-

bildend und

Das Je-

über die, M-

zum Weite-

Religionen

zusammen-

wie der Ju-

— und nich-

möchte man

lamere Auf-

und seine

haben sich

An der

der Staat

ichon hat

diesem Au-

arbeiten un-

laud, in de-

lenkschiede-

waren dazu

zur des Ab-

Peter erlie-

Schulstufen

in den We-

schen, zum

ein nicht

land gestö-

die Jaren-

bier ein P-

auf den r-

sophie, M-

unferes G-

schäftslebe-

Landwirft

Bioniere,

stellten.

Sowo-

dingen, di-

gewaltige

gesamte P-

staatspolit-

nerhalb d-

verantwort-

besteht. R-

auch sie z-

runge, un-

amien, un-

tische Cies-

odrängt

Ware

und Glas-

berühmte

Totenbe-

des 19.

flüchtler

selbst im

amte in

russischen

gerade b-

das orth-

benötigte

se mit J-

verwastu-

gen Stad-

schnte be-

dament

längst un-

flüge ein-

Wo

»B

BAYER

Beilage zu Nr. 24 Dienstag, den 12. August 1941

Großreich durch deutsche Mächtigkeit

Wie aus dem östlichen Chaos „Rusland“ wurde — Deutsches Blut, das uns verlorenging — Lehre für die Zukunft
Die unterschiedlichen und vielfach auseinanderstrebenden Volkselemente des Ostens wurden zu einem russischen Staat nicht durch die den slawischen oder anderssprachigen Völkern...

Das Jarntum Moskaus vermochte sich seit 1500 zwar in triebvoller Eroberung über weiteste Gebiete auszudehnen, über die Ukraine, die Kaukasusländer, Sibirien und zur Ostsee...

Sowohl aus Deutschland selbst wie aus den baltischen Provinzen, die hauptsächlich zu Russland gekommen waren, kam dieser gewaltige geistige Strom...

Woran erkennt man ein „Bayer“ Arzneimittel?

Alle Bayer-Arzneimittel tragen auf ihrer Packung das Bayer-Kreuz. Es ist ein Sinnbild erfolgreicher, wissenschaftlicher Arbeit und jahrzehntelanger Erfahrung. Das Bayer-Kreuz ist das Zeichen des Vertrauens.



Von Kriegsberichterstatter Herbert Hahn

(R.R./Hb.) Die Verteidigung der Großstadt Smolensk hatten die Sowjets zur Bestandsangelegenheit gemacht. Auch dann noch, als längst die deutschen Panzertruppen die Stadtteile diesseits und jenseits des Dnjepr...

Stare Sowjetbefehle, die in unsere Hand gerieten, drohten jedem mit der Todesstrafe, der bei diesem Kampf den Befehl zum Rückzug geben oder einen solchen Befehl befolgen sollte.

Die Tatsache, daß die nördlich von Smolensk kämpfenden Sowjetgarden schließlich auch von Norden und Nordwesten bedroht wurden, hat dort dennoch eine Beringerung des Trudels auf Smolensk ausgelöst...

Am Osten und Südosten von Smolensk stehen die deutschen Panzertruppen bis auf die Höhe von N. vor die Stadt selbst ist in fähigem Beschuß der Panzer...

Das am 1. liegende Panzerkorps hat am Nachmittage des 2. Juli allein heftig feindliche Panzer, darunter acht der allerschwersten Klasse, vernichtet.

Aber auch von anderen Panzertruppen, die ja immer noch weit

scham gegen das eigene Blut, gegen das Stammesgut, zu dem sie doch gehörten, wandte — man denke an General von Rennenkampf und an den Ministerpräsidenten Strömmer...

Die Russifizierung des öffentlichen Lebens, die seit dem Berliner Kongreß und namentlich mit der Thronbesteigung Alexanders III. (1881) eingeleitet hat, bedeutete einen für Russland selbst verhängnisvollen Vortritt...

Roosevelt kann nicht alle trügen

Offene Reden im Repräsentantenhaus — Ein Bericht der „Chicago Tribune“

Die Beratung im USA-Repräsentantenhaus über das Dienstverlängerungsgesetz war ein Riß und Wiber. Der Republikaner Fish griff das Gesetz an und bezeichnete es als einen Teil einer unannehmen Verschwörung...

„Chicago Tribune“ meint in einem Leitartikel, daß die USA-Elemente gegenüber den von Deutschen in Warschau gefundenen Dokumenten nicht überzeugend gewesen seien. Die Dokumente deuten an, daß Roosevelt in den Monaten vor Kriegsausbruch die größten Anstrengungen gemacht habe...

vor der eigenen Infanteriespitze kämpfen, wird bei Tag und Nacht das Letzte an Einsatz, Bogenmut und Cyberbereitschaft gefordert. Die in mehreren Wellen erfolgenden Stöße der Sowjets erinnern stark an die Kampfweise des Weltkrieges...

Der deutsche Vormarsch ist also an vielen Stellen bereits weit über Smolensk hinausgetragen. Selbst die Autolstraße, die von Smolensk nach Moskau führt und vor kurzem noch sowjetische Artillerie und dann Rückzugsstrafe war...

Das Eichenlaub für Rittmeister Niemann

Vom Führer überreicht

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Rittmeister Niemann, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung in einer Infanteriedivision, für seinen heldenhaften Einsatz im Ostfeldzug als befristeter Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes...

Wieder ein Jagdgeschwader mit über 1000 Luftfliegern Das Jagdgeschwader unter Führung des Majors von Raltzahn hat bis zum 7. August insgesamt 1067 Luftflieger ertragen. Allein im Kampf gegen die Sowjets sah das Geschwader bisher 525 Gegner ab, vernichtete durch Tiefangriff 80 weitere Flugzeuge am Boden und letzte 24 feindliche Panzer außer Betrieb...

Todesstrafe für lächerliche Gewinnsucht

Abschluß im Blaener Margarinefabrikprozess

Im Blaener Margarinefabrikprozess Albig, in den etwa 300 bisher meist unbescholtene Personen hineingezogen wurden, ist jetzt das abschließende Urteil gefällt worden. Der Hauptangeklagte und Urheber des Vertriebsplans, der 43-jährige Ernst Albig, dem Kriegsverbrechen und öffentliche Unterdienstfalschung vorgeworfen war, wurde zum Tode und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte verurteilt...

Sachsenfahrt zu den Truppen — Künstler bringen Freude

Einige lächelnde Volkstanzgruppen sind jetzt von einer Sächsischen Fahre, die sie zur Betreuung dort liegender Truppenteile angetreten haben, zurückgeführt. Helmut Sippel hat sie geführt, die Pimpel im aad waren dabei und die kleinen Akkordeonspielerinnen aus dem Vogtland...

Dresden, Schlafpulver und Zigarette

In einer Wohnung am Platz der SM hatte eine Frau ein Schlafpulver genommen und sich dann mit einer brennenden Zigarette ins Bett gelegt. Dieser bodenlose Verzicht hatte bald schlimme Folgen. Es entstand ein Brand, der glücklicherweise schnell gelöscht werden konnte...

Gemüht. Sie hatte Rinderwagen ausgeplündert. Vor dem Dresdner Sondergericht wurde die am 29. September 1938 im Schwarzenberg geborene Johanna Beyreuther wegen Verbrechen gegen die Volksschadungsverordnung zu vier Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre verurteilt...

Vertical text on the left margin, partially cut off.

Vertical text on the right margin, partially cut off.

Dresslang der Heimat

Ein Hans-Ernst-Roman

vom ewigen Fernweh und tiefen Heimatschmerz

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Bad Nauheim (Hildbr.) (30. Fortsetzung)

„Wie du denkst“, antwortete Helga und nahm ihr Magazin wieder auf, zum Zeichen, daß sie die Unterredung für beendet betrachtete.

Im selben Augenblick klopfte es. Ein Aufatmen ging durch Helga Amstetten. „H herein!“ sagte sie laut.

Herr von Eibenhardt trat ein, stutzte ein wenig, als er Martin sah und eilte dann mit tänzelnden Schritten auf Helga zu und küßte ihr die Hand.

„Verzeih nochmals. Eine unliebame Panne gehabt.“

Arthur von Eibenhardt war lang, blond und trug ein schmückendes Glas, ohne das er nicht zu denken gewesen wäre, denn es war das einzig glanzvolle an ihm. Sein Gesicht war so weitgehend ungelöst, daß er das Monotel tatsächlich brauchte, um damit seine Hohlheit etwas zu verdecken. Martin empfand es in dieser Minute wie eine tiefe Beschämung, daß er diesem Menschen weichen mußte.

„Habe ich gestört?“ fragte nun Herr von Eibenhardt und blickte wieder auf Martin.

„Aber nein, wo denkst du hin. Keineswegs“, erwiderte Helga gelassen und mit vollendeter Ruhe. Sie wandte sich an Martin. „Vielleicht wenden Sie sich an meinen Vater. Sonst ist informiert bin, sucht er einen tüchtigen Jäger. Sehen Sie bitte jetzt, ich will nicht mehr gestört sein.“

Dem Gedemütigten war in diesem Augenblick zumute, als müsse er ihr ins Gesicht schlagen oder mit einigen Worten schonungslos aufdecken alles, was zwischen ihm und Helga gewesen war, damit der andere sich keinen falschen Hoffnungen hingab. Doch nie hatte etwas so provozierend auf Martin gewirkt, wie Helga in diesen Minuten. Sein ganzer Körper zitterte in dem unbändigen Verlangen, irgend etwas zu unternehmen, das ihn von dieser fürchterlichen Spannung erlösen würde. Aber er zwang dieses Verlangen nieder, schweigend und wandte sich langsam der Tür zu.

Raum eines klaren Gedankens fähig, rannte Martin heimwärts und kam doch nicht heim. Nach Stunden noch lag er irgendwo auf einem Hügel, hatte die Hände um die aufgezogenen Knie verflochten und blickte mit müden, glanzlosen Augen umher.

Weit im Westen waren ein paar rote Flecken im grauen Gemälk. Die Sonne mußte sich auf solche Weise einigen Durchlaß erstehen. Später blitzten ein paar Sterne trüb und ohne Glanz hernieder, bis auch sie wieder von einer Wolkendecke verdeckt wurden und erloschen.

Schwer atmend schloß Martin die Augen.

So war auch sein leuchtendes Glück erloschen. Nun sah er hier, mit sich und seiner grausamen Enttäuschung allein Christines Bild stieg vor ihm auf; ihr Kummer und ihr zerbrochenes Leben. Freilich, vor einem hätte auch er Christine nicht bewahren können. Das Strandhotel mußte er aufgeben, so oder so. Darüber war er sich endgültig klar. Das Gastspiel, das er in der Heimat gegeben hatte, näherte sich seinem Abschluß. Das Ende dieses Schauspiel war ein jämmerlicher Mißschick in jeder Beziehung. Er wollte gar nicht mehr warten, bis der Vorhang fiel hinter der Tragödie, sondern wollte vorher schon seinen Ranzen schnüren und fortwandern mit dem Ziel ins Ungewisse, so wie er es vor länger als einem Jahr schon im Sinn gehabt hatte.

War das ein Gemurmel und Gemispere im Marktflecken. In den Läden wußten die Weiber nichts anderes mehr zu erzählen, und abends am Stammtisch gab es auch keine andere Unterhaltung mehr als die vom Strandhotel.

„Er hat sich zu viel zugemutet“, sagten die einen. „Das schlechte Wetter ist schuld gewesen“, sagten die anderen. In einem aber waren sie sich alle einig, nämlich daß sie sich schwer getäuscht hatten. Wie hatten sie alle geglaubt an den sagenhaften Reichtum des Breitenbacher? Und nun? Ein

einzig verregneter Sommer konnte der ganzen Herrlichkeit ein Ende machen.

Die Weiber dagegen wußten etwas mehr zu erzählen. Die Christine vom Oberlehrer also, auf den Tod lag sie krank darnieder. Hatte sie denn nicht schon lange gewußt, daß der Martin mit dem Schloßfräulein von Reuth sehr intim war. Daß sie sich das überhaupt so zu Herzen nahm? Was hätte sie nun davon? Jetzt wäre sie mit ihm an den Bettelstab gekommen. Barmüßig wäre auch das Häuß des Oberlehrers noch draufgegangen.

„Ich bitte Sie, Frau Eberl, was hat Sie denn schon viel verloren?“ fragte die Frau vom Tischlermeister Haberl. „Hat die Christine nicht eine Ausbildung als Kindergärtnerin hinter sich? Na also. Ich hab' schon immer gesagt, nach Seehalden gehöre unbedingt ein Kindergarten.“

Die Frau Eberl sagte darauf zunächst gar nichts. Sie dachte nur an ihre Tochter, die den Breitenbacher auch für ihr Leben gern gesehen hätte. Und sie hatte die Tochter in diesem Verlangen tatkräftig unterstützt. Ja, sie waren oftmals wie zwei verliebte Turteltauben um den Breitenbacher herumgeflickert und hatten ihm schön getan. Nun aber war sie froh genug zu sagen:

„Ich hab' ihn gleich durchschaut, was er für einer ist, der Martin. Als er sich an meine Töcchle heranmachen wollte, hab' ich gesagt: Töcchle, sei vorsichtig, dem Breitenbacher ist nicht zu trauen.“

So ging das Gerede hin und ging her, und die verwachsene Krejenz, die nach der Versteigerung bei dem neuen Herrn nicht mehr bleiben wollte und nun in einem der Gemeinde gehörenden Häuß am Rande des Marktfleckens ein paar Zimmer bewohnte, mußte solches mit anhören, ohne daß sie etwas dagegen tun konnte.

Sie ging ja kaum unter die Leute, aber manchmal ließ es sich doch nicht vermeiden. Und da wurde sie zuweilen gefragt: „Wissen Sie auch nicht, wo der Breitenbacher sich jetzt aufhält?“

Nein, die Krejenz wußte es wirklich nicht. Er war spurlos verschwunden, hatte außer einigen Kleidungsstücken nur seine alte Ziehharmonika mitgenommen, und die Krejenz hatte ihn stark im Verdacht, daß er sein altes, flehgewesenes Landstreicherleben wieder aufgenommen hatte und vielleicht vor den Höfen ferner Bauern seine Liederspiele, um sich ein Abendbrot und ein Nachtquartier zu verdienen.

Vielleicht wäre es doch besser gewesen, wenn er bis zur Versteigerung hiergeblieben wäre. Aber er schien ja plötzlich alles vergessen zu haben, selbst das, daß die Bettmöchte und die Vorhänge von Christine stammten, folglich also noch ihr gehörten. Christine aber war krank und kümmerte sich um diese Dinge nicht. Auf den Einwand der alten Krejenz hatte man nur ein ungläubiges Lächeln, und so ging alles insgesamt in die Hände des neuen Besitzers über, der in einer anderen Gegend schon einen ähnlichen Betrieb geleitet hatte.

Wie wenn er nur darauf gewartet hätte, daß Martin aus dem Tal verschwinde, drehte Petrus jetzt den Wasserhahn zu. Goldne, sonnige Tage lächelten über der Landschaft. Es wurde ein gesegneter Spätsommer, der sich bis weit in den Herbst hinein dehnte.

Um diese Zeit, als die Schwalben sich endgültig gesammelt hatten, um ihre große Reise in den Süden anzutreten, erhob sich Christine erstmals wieder von ihrem Krankenlager. Niemand konnte eigentlich so recht sagen, was ihr fehlte. Es war schon so, wie der alte Arzt gleich zu Anfang, als das Fieber sie niederwarf, sagte, daß sie eine schwere innere Krise durchzumachen habe. Das wußte niemand besser als der Lehrer selbst, dem das Herz blutete über all der Erbarmungslosigkeit des Schicksals. Damals, als Christine aus dem Walde heimkam und ihm mit ein paar Worten erzählte, was geschehen war, da wollte er geradewegs zum Strandbad, um den Menschen zur Rechenschaft zu ziehen. Aber Christine bat ihn inständig, es nicht zu tun, und so war eigentlich ein großer Effekt weniger in dem Schauspiel Martin Breitenbacher.

(Fortsetzung folgt.)

Das geht jeden Hühnerhalter an!

In unseren Hühnerbeständen, und zwar sowohl in denen der bäuerlichen Betriebe wie in denen der Kleinflecker und Kleingärtner finden wir noch immer eine große Zahl unnützer Freßer, die die Leistungsfähigkeit der gesamten Hühnerhaltung und damit auch deren Wirtschaftlichkeit beeinträchtigen. Jedes Tier nämlich, das weniger als 100 Eier im Jahr legt, verdient

nicht einmal sein Futter. Dies ist aber nicht nur bei den mehr als zwei Jahre alten Hühnern der Fall, sondern vielsach auch bei Jungtieren. Ihre Leistungsfähigkeit muß deshalb laufend überprüft werden. Es geht nicht an, daß den guten Legern durch leistungsschwache Hennen die uns nur in begrenzten Mengen zur Verfügung stehenden Futtermittel weggefressen



Gute Legehennen unterscheiden sich schon äußerlich von träglichen und legerfaulen Tieren, wie diese Gegenüberstellung beweist. Gute Legehennen (Abb. 1) haben einen gut proportionierten Kopf; die Brust ist breit und hoch, die Ständerung kräftig. Das Gefieder ist glatt und enganliegend, die Schwanzfedern stehen straff und aufrecht.

Einen ganz anderen Eindruck machen kranke, schwächliche und infolge dessen legerfaule Hühner (Abb. 2). Sie laufen „anknickend“ umher oder bücken sich nieder und bewegen sich wenig. Ihr Gefieder ist struppig, die Schwanzfedern stehen nicht aufrecht und sind ebenfalls ungeordnet, wie auch der ganze Körperbau unausgeglichen und wenig entwickelt ist.



Der Kopf zeigt die typischsten Unterscheidungsmerkmale. Leistungsfähige Hühner haben einen feinen, dünnen Kopf mit wenig besiedelter Gesichtshaut, lebhaftem Auge, kräftigem Schnabel sowie kräftig gefärbten und gut ausgebildeten Kehlschlappen und Kamm (Abb. 3), die nur in der Mauserzeit etwas einschrumpfen.

Der Kopf der schlechten Henne (Abb. 4) fällt sofort durch seine größere, längere Form und schlecht entwickelte Kehlschlappen und Kamm, sowie durch vielfach stark besiedelte Gesichtshaut und matte Augen auf. Weiß gefärbte Augenringe, Ohrschneiden, Schnabel und Beine während der Legezeit weisen ebenfalls auf Legerfaulheit hin.



Bei schlecht legenden Hühnern kann man vielfach auffallend starke Schuppenbildung (Abb. 5) an den Beinen beobachten. Die Beinschuppen sind bei guten Legehennen glatt und viel feiner und liegen außerdem dicht an. Gelbe Farbe der Ständerung während der Legezeit läßt auf geringe Eierleistung schließen.

Auch Tiere mit Kalkbeinen (Abb. 6) sind leistungsschwach und gehören in den Kochtopf. Außerdem werden bei solchen Hühnern stets wenig abgenutzte Hühnerhälften verraten, daß die Tiere wenig eifrig bei der Futteraufnahme sind, was natürlich ebenfalls ein schlechtes Zeichen ist; denn eine gute Legehenne braucht viel Futter.

Sport

Harbia in großer Form

Fünf Vereine traten in Dresden zu einem Vergleichskampf an, wobei das Hauptgewicht in einem Freikampf des Dresdner SC. und Luftwaffen-SC. Kerl (Rechenburg) lag. Die Dresdner kamen dank der großen Form Rudolf Harbias zu einem klaren Sieg mit 787,60 Punkten vor den Mecklenburgern mit 762,86, Sportgemeinschaft 44-Polizei Dresden 722,52 P., Post-SC. Dresden 664 und Dresdensia Dresden 600,88 Punkte.

Rudolf Harbia siegte trotz schlechter äußerlicher Bedingungen über 200 Meter in 21,8 und über 400 Meter in 47,6 Sekunden, Zeiten, die seine derzeit glänzende Form unterstreichen. In der Schwedenkassell lief Harbia die letzte Strecke über 400 Meter. Obwohl DSC. bei diesem Wechsel an dritter Stelle lag, schaffte Harbia doch noch den Sieg für seine Farben.

Sachsen 93 viermal siegreich! — Siege im Fußball, Handball, Wasserball und Raddball

Der 10. August brachte der Sportarbeit des Gebietes Sachsen der SA außerordentliche Erfolge. Viermal war Sachsen 93 im Kampf, dreimal davon in Ausschcheidungstreffen für die Deutschen Jugendmeisterschaften, und alle vier Begegnungen konnten siegreich gestaltet werden. Im Fußball siegte das Gebiet Sachsen gegen Mitteldeutsche 3:0 (1:0), im Handball gegen den gleichen Gegner 12:6 (7:4), im Wasserball wurde das Turnier gegen Tüßeldorf und Mitteldeutsche siegreich beendet, und schließlich gab es in der Niederlausitz einen Freundschaftskampf im Raddball zwischen den Gebieten Sachsen, Berlin und Brandenburg, den Sachsen klar 12:0 gewann. Lediglich im RFL-Handball gab es eine knappe Niederlage des Oberlandes Sachsen, der in Dresden gegen Obergau Wien 4:5 (2:2) unterlag.

Fußball in Sachsen

Im Fußball gab es in Sachsen am Sonntag Turnier- und Freundschaftsspiele. In der Vereinskassell kam es nur zu wenigen Treffen. Viktoria Leipzig gegen Eintracht Leipzig 1:2, MTV Wurzen gegen VfL Schöneberg 6:4. Dresden: VSB Großenhain gegen VfL 08 Reichen 5:0, Sportfr. 01 Dresden gegen Viktoria ZS 5:2, SC 04 Arzmitz gegen Spielbau Dresden 2:1, VfB 03 Dresden gegen Strahnenbahn Dresden 6:0. Chemnitz: VfL Hohenstein-SC gegen Siegmar Schöna 2:2, VfL Burgstädt gegen SC Limbach 5:2, VfL Obertröbna gegen SV Hartmannsdorf 8:0, SV Gröna gegen Volkst.-SC Chemnitz 6:1, SV 01 Chemnitz gegen Reichsbahn Chemnitz 5:3, Spielg. Oberlungwitz gegen Wehrmacht Tüßeldorf 4:2, Sportfr. Darsbau gegen Sturm Chemnitz 2:2, Jwida u: SC Jwida gegen Reumeder Rürndera 2:0 (2:0), Stadtteil Jwida gegen Bezirk Jwida 1:3. Flauen: SVFC Flauen gegen VfL Flauen 3:1, SV Reichsbahn gegen Voal. FC Flauen 1:5, VC Eiberbera gegen Teutonia

Gebietsmeisterschaften und Rangvergleichskampf in Leipzig

Auf dem Pleiße-Flutbecken in Leipzig wurden auf einer 600 Meter langen Strecke die Gebietsmeisterschaft der SA im Einer- und Zweier-Kanadier durchgeföhrt. Im Einer-Kanadier siegte Toth, Regier Leipzig, Mann 107, in 4:42, vor Biskol, VSB Leipzig, Mann 107 in 4:44. Im Zweier-Kanadier waren Fischer-Banz (Wiking-Schweizer) Dresden: Mann 100 Dresden in 3:10,4 siegreich vor Schubert-Biskol (VSB Leipzig) Mann 107 3:11,7 und Grobmann-Mattner (Regier Leipzig) Mann 107, die zwar die beste Zeit mit 3:09,7 herausholten, aber disqualifiziert wurden.

Weiter wurde zwischen den Gebieten Sachsen, Kurhessen, Mittelland, Thüringen und Mitteldeutsche ein Kanu-Vergleichskampf veranstaltet, der der Vorbereitung auf die Wasserfestspiele der SA galt. Im Gesamtergebnis holte sich Kurhessen von Sachsen, Mitteldeutsche, Mittelland und Thüringen den Sieg.

Ein kranker Zahn

kann den ganzen Körper vergiften.
Grund genug,
um es nicht dazu kommen zu lassen.

Chlorodont

werden. Alle in der Leistung nicht befriedigenden sowie alle schwächlichen und kränklichen Tiere gehören in den Kochtopf. Die Eierzeugung wird dadurch nicht geschmälert; denn es werden ja nur die unzureichend legenden Hühner ausgeschaltet. 10 Hühner mit einer Legeleistung von jährlich 130 Eiern bringen — auch volkswirtschaftlich gesehen — mehr Nutzen, als 20 Tiere mit einer jährlichen Eierproduktion von nur 60 Stück; sie brauchen außerdem nur die halbe Futtermenge. Wie man gute Hühner von den anderen unterscheiden kann, dafür geben die nachstehenden Abbildungen wichtige Anhaltspunkte.

Erstausgabe
Montags,
Monatsblatt
Druck von
Hilber
Auf Launen
Poststr. 1
Nr. 9

Der 12.
der briti
in der Lag
keiten eine
Militärisch
Angriffen a
armer wird
füßig, wie
die britische
richt des C
neue Er
abschnitten
ukraine sag
läßt von S
zuberben, d
weidenden
derum erler
im Osten b

Kriegsflie
den Schlä
bereingebr
Tagesangri
auch dieses
und in dem
blutige An
jeuge sind
geleitet, w
einen Appo
und zwar
Durchführ
der deutsch
Nach b
die Nach
abermals g
deutschen
Berbrechen
Insgesamt
den nicht
Wir wissen
solchen un
linter Wi
führung u
bedeutung
zum Mitt
sien wehr
tet. Um k
schlossen
mit unser
vor briti
ländlich v
und Mibe
toren tr
Siege erl
gar nicht
gen von
sind als
Erst
Britten
aber die
haben, H
die tief
behauptet
11. Auau

Der 12.
der briti
in der Lag
keiten eine
Militärisch
Angriffen a
armer wird
füßig, wie
die britische
richt des C
neue Er
abschnitten
ukraine sag
läßt von S
zuberben, d
weidenden
derum erler
im Osten b

Der 12.
der briti
in der Lag
keiten eine
Militärisch
Angriffen a
armer wird
füßig, wie
die britische
richt des C
neue Er
abschnitten
ukraine sag
läßt von S
zuberben, d
weidenden
derum erler
im Osten b